Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 267. Montag, den 14. November 1910. 17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Geschäft und Politik.

Als vor zwei Jahren die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten stattfanden, schien, so schreibt die „Leipz. Volksztg.“, die Börse rein aus dem Häuschen. Es hieß: wenn der Demokrat gewählt wird, steht es schlecht um das Geschäft, wird der Republikaner gewählt, wird das Geschäft blühen. Als dann Taft glücklich Präsident wurde, gab es einen gewaltigen Boom an der Börse, die Spekulanten schlugen rein Purzelbäume. Der Republikaner Taft hat denn auch die auf ihn gesetzten Hoffnungen der Großindustiellen vollauf erfüllt, indem er die Erhöhung der Schutzzölle durchdrückte. Auf der andern Seite hat er die Redensarten gegen die Trusts, mit denen er und sein damaliger Freund Roosevelt bei der Wahlkampagne Bauernfang trieben, schleunigst vergessen. Es ist den „reichen Räubern“, wie Roosevelt die Kleptokraten der großen Trusts nannte, kein Härchen gekrümmt worden.

Aber das Bombengeschäft, von dem die Geschäftsleute träumten, ist ausgeblieben. Statt daß die günstige Konjunktur sich weiter entwickelte, war zu Beginn dieses Jahres ein starker Rückschlag auf fast allen Gebieten bemerkbar. Die Fabrikanten merkten bald, daß es mit der Erhöhung der Zölle einen Haken hat, denn der Absatz ging zurück, während die Preise der Rohstoffe beständig in die Höhe geschraubt wurden, die Kaufleute aber spürten am eigenen Beutel die Bescherung, denn vielfach gelang es nicht, die Preise gemäß den erhöhten Zöllen in die Höhe zu schrauben. Indessen ist dieser Rückschlag der Konjunktur wohl nur zum geringsten Teil auf die Zollpolitik der Union zurückzuführen. Vielmehr handelt es sich um einen für dieses Land typischen Vorgang. Die Krisen wirken hier ganz besonders verheerend, aber sie gehen relativ schnell vorüber, es folgt ein lebhafter Aufschwung, der dann aber wieder abflaut und erst nach längerer Zeit tritt wieder die wirkliche Belebung ein, die zur zügellosen Hochkonjunktur führt. Die Erklärung ist wohl darin zu suchen, daß man in der Union gewöhnt ist, beim Hereinbrechen der Krise die Produktion plötzlich in einem Maße einzuschränken, das in Europa nicht möglich wäre. Das typische Beispiel dafür ist das Verfahren des Stahltrusts. Im 3. Quartal (Juli-September) 1907 hatte er eine Produktion von 43 804 000 Tonnen zu verzeichnen gehabt. Im Oktober brach die Krise aus und im November wurden Hochöfen in großer Zahl ausgeblasen, was zur Folge hatte, daß im vierten Quartal nur noch 32 554 000 Tonnen Stahl produziert wurden; im ersten Quartal 1908 waren es aber nur noch 18 229 000 Tonnen. Eine solche Reduktion von 43,8 auf 18,2 Tonnen wäre in andern Ländern einfach unmöglich. Warum derartige Reduktionen in Amerika eintreten, in Europa nicht, das erklärt sich wohl aus den Kreditverhältnissen einerseits, aus der Organisation der Betriebe anderseits. Der europäische Unternehmer weiß aus Erfahrung, daß wenn er einmal seine Produktion reduziert hat, er nicht sobald wieder die geübten Arbeitskräfte findet, die Kundschaft verliert, die Beziehungen zu den Lieferanten nicht gleich wieder nach Belieben anknüpfen kann. Da er auf der andern Seite über Kredit verfügt, sucht er zunächst weiter zu produzieren, nimmt Ware auf Lager, reduziert den Preis. Das bedeutet oft für ihn Produktion mit ganz minimalem Profit oder gar Verlust, aber das ist immer noch weniger gefährlich als Stillegung. Der amerikanische Fabrikant dagegen wird in der Krise einfach gezwungen, die Bude zu schließen, weil der Kredit plötzlich abgeschnitten wird. Er schreckt auch nicht davor zurück, seine Arbeiter zu entlassen, denn bei der eigentümlichen Leichtigkeit, mit der der amerikanische Arbeiter sich entschließt, seinen Wohnort zu verlassen und am andern Ende des Landes, wenn es sein muß, Arbeit zu suchen, ist der Fabrikant stets sicher, Arbeiter zu finden, wenn er sie braucht. — Eine derartige Reduktion der Produktion auf sozusagen einen Ruck, führt dann dazu, daß die Warenvorräte sehr schnell schwinden und schon nach sehr kurzer Zeit die Nachfrage wächst, und man glaubt dann sofort die Krise überwunden, während in Wirklichkeit immer noch der Warenmarkt und der Geldmarkt desorganisiert und die Rückschläge sich einstellen. So war es bei dem vorletzten Zyklus und jetzt wieder: 1901 Krise in Europa und Amerika; aber in Amerika 1903 wieder flottes Geschäft und 1904 scharfer Rückschlag, dann Erholung und 1906/07 Hochkonjunktur; dagegen in Europa lange Depression, erst 1905 wirkliche Besserung und 1906/07 Hochkonjunktur. Der letzte Zyklus: 1907 Krach in Amerika und Europa; in Amerika 1909 flottes Geschäft, 1910 Rückschlag, während in Europa erst Anfang 1910 die Konjunktur sich etwas bessert, aber bis jetzt noch schleppender Geschäftsgang herrscht.

Indessen in den Köpfen spiegelt sich die Sache anders. Man ist auf Freihandel oder auf Schutzzoll eingeschworen; das Geschäft geht nicht, Schuld muß die verfluchte Politik sein. Heute ist unter dem Eindruck des Rückschlages die Geschäftswelt Amerikas auf den Schutzzoll schlecht zu sprechen.

Mit viel mehr Recht macht dagegen das große Publikum, die Arbeiterschaft die Politik für die Teuerung verantwortlich. Es hat in der Tat die Schutzzollpolitik und die Begünstigung der wucherischen Trusts diese Teuerung verschuldet. Deshalb fluchen heute die Massen der Roosevelt-Partei, der sie vor kurzem noch großes Vertrauen entgegenbrachten.

Aus dieser Stimmung heraus erklärt sich wohl der Sieg der demokratischen Partei am vergangenen Dienstag, ein Sieg, der eine demokratische Mehrheit im Repräsentantenhause sichert. Und — sonderbar! — ebenso wie die Börse vor zwei Jahren den Sieg des republikanischen Präsidenten mit einer Hausse quittierte, so inszeniert sie jetzt eine Haussee aus Anlaß des demokratischen Sieges.

Sonderbar ist das vor allem deshalb, weil vorläufig von einer Änderung der Wirtschaftspolitik keine Rede ist. Selbst wenn die Demokraten wollen, können sie den Zolltarif nicht von heute auf morgen ändern. Vor allem deshalb nicht, weil im Kongreß (gewissermaßen das Oberhaus des Parlamentes) die Republikaner vorläufig die Mehrheit behalten und der Präsident natürlich bleibt, zu einer Änderung der Zollgesetze indessen die Zustimmung des Repräsentantenhauses, des Kongresses und des Präsidenten notwendig ist.

Fraglich könnte nur sein, wie es mit der Politik gegenüber den Trusts werden wird. Hier gilt es vor allem, sich nicht von Schlagworten blenden lassen. Der Name der Partei sagt absolut nichts. Die amerikanischen „Demokraten“ sind genau so demokratisch, wie unsere Nationalliberalen liberal sind. Daß also diese „Demokraten“ aus demokratischem Prinzip gegen die Trusts vorgehen und den Präsidenten zwingen, seine bei der Wahl gemachten Versprechungen zu erfüllen, ist nicht wahrscheinlich. Allerdings spielt ein anderes Moment mit. Roosevelt, der bei all seinem albernen Größenwahn eine feine Nase für das politische Geschäft hat, scheint zu der Überzeugung gelangt zu sein, daß irgend etwas geschehen müsse, um die Popularität der republikanischen Partei zu retten. Deshalb drängt er die Partei gegen den Willen Tafts auf neue Bahnen, und da scheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß bei dem Wettlauf um die Gunst der Wähler die Demokraten wie die Republikaner schließlich sich zu einem Kampfe gegen die Trusts aufraffen. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, ist damit noch lange nicht gesagt, daß wirklich etwas Ernstes gegen die Kleptokraten geschieht. Erstens wird auch bei den Demokraten mit Wasser gekocht, und die Trustmilliardäre üben, wenn nötig, soviel Einfluß auf „demokratische“, wie auf „republikanische“ Abgeordnete und Beamten. Zweitens ist es gar nicht so einfach, in einem kapitalistischen Staat der Macht des Kapitals durch Gesetze Dämme zu ziehen. Um also den Trusts wirklich auf den Leib zu rücken, dazu müßte erst einmal die demokratische Form mit demokratischem Geiste gefüllt werden. Das bedeutet aber heute nichts anderes als Verdrängung der kapitalistischen Geschäftspolitiker durch Repräsentanten der arbeitenden Massen. Erst wenn nicht die „Demokraten“ Wahlsiege erringen, sondern die Sozialdemokraten, werden die Milliardäre, die die Trusts beherrschen, fürchten müssen, daß ihren Wucherpraktiken ernstliche Hindernisse entstehen. Solange das nicht der Fall ist, bleibt alles beim alten, trotzdem die Börse so viel Aufhebens von den politischen Vorgängen macht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kampf um die Ortskrankenkassen.

Die Scharfmacher rüsten zu energischem Vorgehen, für sie bildet die Verwaltung der Ortskrankenkassen den springenden Punkt in der ganzen Reichsversicherungsordnung. Der Vertrauensmann des rheinisch-westfälischen Unternehmertums, der Landtagsabgeordnete Hirsch-Essen hat in einer Mitgliederversammlung des Verbandes der Nationalliberalen zu Lüdenscheid über die Wünsche der Scharfmacher sich ausgelassen. Nach seiner Ansicht kann die Sozialdemokratie nur dann energisch bekämpft werden, wenn man ihr die Verwaltung der Ortskrankenkassen nimmt. Zu diesem Zweck sind die Unternehmer bereit, eine Mehrbelastung von 56 Millionen auf sich zu nehmen. Wenn die Hälftelung der Beiträge nicht durchgesetzt wird, dann ist die ganze Reichsversicherungsordnung weit schlimmer, als wie gar keine Reform. Die Reichsversicherungsordnung dürfe nicht zu einem Hebel für die Partei des Umsturzes werden. Abg. Hirsch schloß seine Rede:

„Daß das nicht bereits mit der nötigen Deutlichkeit von der zuständigen Stelle erklärt ist, muß in höchstem Maße bedauerlich erscheinen und ist für mich einfach unerklärlich. Die Regierung darf hier nicht kapitulieren; wie vor dem äußern Feind, so muß sie auch vor dem innern feststehen.“

In die gleiche Kerbe haut natürlich auch die „Post“. Sie erklärt die ganze Reichsversicherungsordnung für unannehmbar, wenn nicht die Verwaltung der Ortskrankenkassen den Unternehmern ausgeliefert wird.

Krapulinski und Waschlapski.

Die beiden polnischen Kampfhähne Napieralski und Korfanty haben, wie bereits mitgeteilt, ihren Frieden geschlossen. Dadurch gehen nicht weniger als acht polnische Zeitungen in den Besitz des Abg. Napieralski über. Korfanty und Napieralski erlassen in den Blättern eine gemeinsame Erklärung, in der sie die Notwendigkeit der Einigkeit der Polen betonen und weiter mitteilen, daß vertragsmäßig folgendes festgelegt ist:

„Sollten Korfanty und Napieralski in irgendeiner wichtigen Frage zu keiner Verständigung gelangen, so entscheidet ein (polnisches) Bürgergericht, zu welchem jede Partei zwei Mitglieder wählt, die dann selbst den unparteiischen Vorsitzenden zu wählen haben. Dem Urteil dieses Gerichtes müssen sich beide Parteien bedingungslos unterwerfen.“

Wie lange der Frieden dauert, bleibt abzuwarten.

Eine Ministerkrise.

Die „Deutschen Nachrichten“ hatten in ihrer Freitagnummer die Nachricht gebracht, daß es zwischen dem Schatzsekretär Wermuth einerseits und dem Kriegsminister von Heeringen und dem Marineminister Tirpitz andererseits bei der Aufstellung des Etats zu heftigen Zusammenstößen gekommen sei. Da Wermuth Sieger geblieben wsr. wurde von Rücktrittsabsichten des Kriegs- und Marineministers gesprochen. Diese Nachricht ist, wie zu erwarten war, eifrig dementiert worden. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und die „Post“ versichern einmal über das andere, daß die Meldung der „Deutschen Nachrichten“ voll und ganz aus der Luft gegriffen sei. Das Marineamt teilt dem „Lokalanzeiger“ mit, daß in diesem Jahre bei der Aufstellung des Etats nicht einmal persönliche Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem Staatssekretär Wermuth notwendig geworden, sondern alle Beratungen in Sitzungen der Kommissare der beiden Behörden — wie dies den Anordnungen des Reichskanzlers und den Gepflogenheiten entspräche — zum Abschluß gebracht.

Insbesondere sei Erfindung, daß für die Marine eine größere Summe zu Küstenbefestigungen neugefordert sei.

Die angebliche Absicht des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, seinen Abschied im nächsten Jahre zu nehmen, bestehe auch nicht. Von einer Amtsmüdigkeit sei jedenfalls dem Marineamt nicht das geringste bekannt.

Das Kriegsministerium gibt eine ähnliche Erklärung ab. Es habe zwischen dem General v. Heeringen und Wermut volles Einvernehmen geherrscht. Auch sei es unrichtig, daß der Kriegsminister ein Septennat statt eines Quinquennats gefordert habe.

Diesen Dementis gegenüber erklären die „Deutschen Nachrichten“ in ihrer Sonnabend-Abendausgabe, daß sie ihre Mitteilungen vollkommen aufrechterhalten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bestätigt gleichfalls in gewissem Umfange die Meldung der „Deutschen Nachrichten“. Das Agrarierblatt sagt, „daß selbstverständlich Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der einzelnen Ressorts und dem Reichsschatzamt stattgefunden haben, und daß es nicht ganz leicht war, die erforderliche Einigkeit herzustellen.“ Die Einigkeit sei aber hergestellt worden, und zu einem Entlassungsgesuche des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts sei es nicht gekommen.

Die ungenügende Militärvorlage.

Die neuen Anforderungen des Kriegsministers, 12 000 Mann mehr Soldaten, hat dem Organ der Industriellen, die an Heeresvorlagen Geld verdienen, schwere Beklemmungen verursacht. Besorgt sagt die „Post“:

„Bei dem, was der Militäretat für 1911 an Neubildungen bezw. neuen Maßnahmen bringt, kommt man nicht in Versuchung, zu befürchten, es könne zu viel verlangt sein, wohl aber zu fragen, ob das Verlangte ausreicht?, ob nicht Nachgiebigkeit gegenüber dem Reichsschatzsekretär und Besorgnis vor dem Urteil des Reichstages den Kriegsminister veranlaßt haben, weniger zu fordern, als das dringende Bedürfnis gebot? Etwas Abschließendes stellen die Forderungen für 1911 nicht dar.“

Letzteres ist zweifellos richtig, die neue Vorlage ist nur der dünne Anfang, dem das dicke Ende nachfolgen wird. Die dividendenlüsterne Großindustrie will aber nicht

erst lange warten, sondern den Gewinn so rasch als möglich ziehen. Deshalb die Besorgnis der von Unternehmern ausgehaltenen „Post“. Außer an Panzerplatten wird das meiste Geld an Kanonen verdient, deshalb weißt die „Post“ darauf hin, daß Frankreich und Rußland ihre Artillerie erheblich vermehrt haben und daß daher Deutschland nicht zurückbleiben dürfe. Die „Post“ verlangt deshalb für zwei Grenzdivisionen eine Verdoppelung der Artillerie und für die drei bayerischen Korps eine Vermehrung um 12 Batterien, ferner eine erhebliche Vermehrung der Feldhaubitzen. Das Unterland ist in Gefahr, es muß geschützt werden! Daß die großen Unternehmer sich dabei die Taschen füllen, ist natürlich eine völlig ungewollte Nebenerscheinung.

Unangebrachter Stolz.

Die kürzlich mitgeteilte offiziöse Auslassung in den „Berl. Pol. Nachr.“, die das Verlangen der Mehrheitsparteien des Reichstags nach einem Eintreten der Regierung für die Politik dieser Mehrheitsparteien als unberechtigt zurückwies, scheint den Konservativen sehr ungelegen gekommen zu sein. Sie legen sich daher aufs Leugnen. Die „Konserv. Korresp.“ erklärt dazu:

„Wir sind natürlich nicht berechtigt, im Namen der Mehrheitsparteien zu sprechen, möchten aber, was die konservative Partei anlangt, feststellen, daß uns von derartigen Wünschen an die Reichsregierung nichts bekannt ist. Die konservative Partei bedarf einer solchen Anlehnung nicht. Sie ist Manns genug, ihre politische Haltung selbst zu vertreten, wie sie dies auch bisher schon getan hat.“

Weiter wird dann betont, daß eine sachliche Aufklärung über indirekte Steuern nicht von den Parteien, sondern stets von der Regierung vorgenommen werden müsse. Die Erklärungen der Parteien würden stets mit Mißtrauen aufgenommen, während eine Aufklärung durch die Regierung selbst eine sachliche Klarstellung viel leichter herbeiführen könne. Eine Klarstellung liege aber auch vor allem im Interesse des Reiches und ganz besonders im Interesse der Einzelstaaten, deren finanzieller Ruin herbeigeführt werden würde, wenn infolge eines Versagens der indirekten Besteuerung das Reich bei der Deckung seiner Ausgaben auf die direkte Besteuerung verwiesen würde.

Die Nachsätze heben den Vordersatz so ziemlich wieder auf; denn sie schieben ebenfalls der Regierung die Pflicht der „Aufklärung“ zu. Das konservative Parteiorgan hat aber nicht die geringste Ursache, die Partei in der Rolle des Stolzen, der es nicht nötig hat, erscheinen zu lassen. Sein Gedächtnis scheint nicht besonders scharf zu sein, sonst würde es nicht behaupten, die Konservativen hätten derartige Wünsche an die Regierung nicht zum Ausdruck gebracht. Wir wollen nur an eins erinnern. In seiner vielbesprochenen Stuttgarter Rede sagte Herr von Heydebrand, der doch wohl auch der „Konserv. Korresp.“ als berufener Vertreter der konservativen Partei gilt, am Schluß:

„Wenn die Regierenden, vom Reichskanzler bis zum letzten Beamten herab, nicht die nötigen Aufklärungen geben, dann werde die Vergiftung des deutschen Volkes Dimensionen annehmen, daß einem die Augen übergehen.“

Ist das kein Verlangen nach Aufklärung? Oder weiß das konservative Parteiorgan von dieser Rede nichts?

Besonders hat auch die „Deutsche Tagesztg.“, die gar kein offizielles Parteiblatt, aber doch hochkonservativ ist, unendlich viele Male das Verlangen an die Regierung gestellt, sie solle für die Taten des Schnapsblocks eintreten. So schrieb sie zum Beispiel Mitte Oktober d. J.:

„Es ist spät, sehr spät! Aber soll die gebotene Klärung herbeigeführt, soll zur Sammlung die Bahn bereitet werden, dann muß die Regierung sich unbedingt und unzweideutig auf den Boden der Reichsfinanzreform stellen, dann darf sie sich nicht scheuen, offen zu bekennen, daß die Finanzreformhetze sich jetzt nicht nur gegen den sogenannten und angeblichen schwarz-blauen Block richtet, sondern gegen die Regierung selbst, und im gewissen Sinne gegen den Staat und seine Autorität. Unablässig muß sie bemüht sein, mit allen Mitteln das Volk über die Wirkung der Reform aufzuklären, insbesondere auch darüber, daß die angeblich so verhaßten neuen indirekten Steuern hätten kommen müssen, auch wenn die Erbanfallsteuer angenommen worden wäre.“

Die Konservativen haben also keine Ursache, jetzt zu behaupten, sie hätten nicht die Regierung zur Hilfe gerufen; sie hätten es nicht nötig und seien „Manns genug“, ihre politische Haltung selbst zu vertreten. Damit täuschen sie heute doch niemand mehr darüber, daß sie wegen der Verteidigung der Schnapsblocktaten ebenso in Verlegenheit sind wie die Regierung selbst.

Landtagsauflösung in Schwarzburg-Rudolstadt?

Im Rudolstädter Landtag standen am Sonnabend die von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe betreffend Schaffung einer Kapitalrentensteuer, Änderung des Einkommensteuer- und Abänderung des Wahlgesetzes in bezug auf die Höchstbesteuerten zur Generaldebatte. In einer längeren Erklärung über die Finanzlage des Landes betonte Staatsminister Freiherr v. d. Recke die Notwendigkeit der Annahme der eingebrachten Vorlagen mit der Bedingung, daß die Regierung nur Wert auf das Zustandekommen der Finanzgesetze lege, wenn auch die Änderung des Wahlgesetzes vom Landtag akzeptiert werde. Gleichzeitig müsse eine Festlegung der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer angestrebt werden, die der Landtag bisher von Etat zu Etat bewilligte. In der Debatte erklärten sich die Agrarier sowohl als auch unsere Genossen gegen eine derartige Festlegung, die den Einfluß des Landtages wesentlich schwächen und die allmähliche Abschaffung der Grund- und Gebäudesteuer verhindern würde. Im Namen unserer Fraktion erklärte Gen. Hartmann, daß unsere Genossen im Landtag alle Mittel in Bewegung setzen und auch in die Obstruktion treten würden, falls die Regierung die Erhöhung des Wahlzensus der Höchstbesteuerten von 120 auf 300 Mk. durchzudrücken versuche. Sollte die Regierung bei Ablehnung dieser Wahlrechtsverschlechterungsvorlage die anderen Gesetze zurückziehen, eventuell zu einer Landtagsauflösung schreiten, so würde unsere Partei die volle Verantwortung vor dem Volke tragen. Im weiteren Verlauf der Debatte meinte der Staatsminister, daß die Regierung auf der Wahlrechtsvorlage bestehen müsse und daß sie eventuell an das Land appellieren wolle, falls mit dem Landtag keine Verständigung über die eingebrachten Gesetzentwürfe zustande komme. Unsere Genossen werden sich durch diese Drohung mit der Landtagsauflösung durchaus nicht einschüchtern lassen, sondern noch mehr als bisher die volksfeindlichen Pläne der Regierung bekämpfen. Die nächste Landtagssitzung findet Montag abend statt.

Der Sonntag als Wahltag.

Der Frankfurter Regierungspräsident hat bekanntlich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Stadtverwaltung in Frankfurt a. M. die Stadtverordnetenwahlen am Sonntag vornehmen läßt. An der Tatsache ist nichts mehr zu ändern. Der Frankfurter Polizeipräsident hat aber wenigstens das Ausrufen von Stimmzetteln auf der Straße und das Verteilen von Flugblättern und Aufrufen, sowie von Extrablättern, die das Wahlresultat verkünden, versagt. Nun haben aber die Frankfurter Druckereien beschlossen, trotz der Polizei Extrablätter herauszugeben und der Polizeipräsident, der davon erfahren hat, antwortet mit der polizeilichen Überwachung der Druckereien. Jede Druckerei bekommt eine polizeiliche Schutzwache, die verhindern soll, daß Blätter auf die Straße kommen. Sowie der Versuch gemacht wird, sollen alle Druckschriften mit Beschlag belegt werden. Von früh 6 Uhr ab bezieht die Polizei ihre Posten.

Aus dem Altenburger Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion im Altenburger Landtag hat eine Interpellation eingebracht, in der sie von der Staatsregierung Auskunft verlangt über die Schritte, die sie im Bundesrate unternommen hat, um eine Linderung der Fleischnot herbeizuführen und welche Maßnahmen sie ergriffen habe, um im Bereiche des Staatsgebietes der Fleischnot und Fleischteuerung entgegenzuwirken. Weiter wird sie befragt darüber, ob sie dem Landtage eine Aufstellung vorlegen wolle über den Umfang der Schlachtungen in öffentlichen Schlachtanstalten des Herzogtums unter Angabe der Art und der Menge des toten Gewichts der zum Verzehr gebrachten Schlachttiere, mit Angabe des Verkaufspreises für ein Kilo Fleisch am Verkaufsorte auf den Zeitraum von 1900—1910. Zwei weitere Punkte der Interpellation gehen dahin, Auskunft zu erlangen über den Umfang der Tierseuchen im Herzogtum, ihre Ursachen und den durch sie verursachten Schaden.

Ein bayerischer Justizerlaß.

Der bayerische Justizminister hat neuerdings Vorschriften für die Staatsanwaltschaften erlassen. Den Staatsanwälten wird zur Pflicht gemacht, unter Wahrung der Autorität des Staates in der schonendsten Weise vorzugehen. Die Staatsanwälte sind verpflichtet, künftig in jeder Lage des Verfahrens auch die zugunsten des Beschuldigten sprechenden Umstände eingehend zu besprechen. Weiter wird den Staatsanwälten zur Pflicht gemacht, nur in Ausnahmefällen und nur aus sachlichen Gründen ein Rechtsmittel zum Nachteil des Angeklagten einzulegen, wenn es sich darum handelt bei Roheitsdelikten, Kindesmißhandlungen, Nahrungsmittelverfälschungen usw. ein höheres Strafmaß herbeizuführen. Auf keinen Fall sollen künftig die Staatsanwälte nur etwa deshalb Berufungen einlegen, weil auch der Angeklagte dieses Rechtsmittel angewendet hat. Bei der Erhebung der persönlichen Verhältnisse der Beschuldigten wird den Staatsanwälten ganz besondere Sorgfalt empfohlen. Anklagen sollen nur dann erhoben werden, wenn der Sachverhalt wirklich soweit geklärt ist, daß eine Verurteilung zu erwarten ist. Bisher genügte als Erfordernis zur Erhebung einer Anklage schon, wenn der Angeklagte als „hinreichend verdächtig“ bezeichnet werden konnte. Die Vollstreckung der Strafen soll beschleunigt werden, weil das Justizministerium auf dem Standpunkte steht, daß die Aburteilung der Straftat und dieser die Vollstreckung möglichst rasch folgen müsse.

Frankreich.

Die „Lex Briand“. Im nächsten Ministerrat am 15. November werden die Gesetzentwürfe besprochen werden, die durch den Eisenbahnstreik nach Ansicht Briands notwendig geworden sind. Zunächst handelt es sich um die Einrichtung ständiger Schiedsgerichte zwischen den Gesellschaften und dem Personal, die bei Differenzen zuerst Ausgleichversuche machen und dann eventuell die Streitfragen nach gemeinsamer Beratung schlichten sollen. Bleiben diese Bemühungen ohne Erfolg, so treten die anderen vorbereiteten Gesetze in Kraft, die den Fortbestand des Dienstes sichern sollen. Wahrscheinlich werden diese Gesetze einen Unterschied zwischen den Dienstzweigen machen, die, wie die Eisenbahnen direkt die Landessicherheit beeinflussen, und zwischen denen, die von öffentlichem Interesse sind, ohne mit der Heeresorganisation etwas zu tun zu haben. Das Projekt hält sich in dem bereits bekannten Rahmen.

Spanien.

Ein Haftbefehl gegen Iglesias. Aus Madrid wird geschrieben: Der Generalkapitän von Madrid, also der offizielle Repräsentant der militärischen Oligarchie, ist durch den Erfolg der antimilitaristischen Agitation in große Besorgnis versetzt worden und hat an den Präsidenten der spanischen Kammer das Verlangen gestellt, die Genehmigung zur Auslieferung des Genossen Pablo Iglesias von der Kammer zu verlangen, um ihn wegen Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam verhaften und anklagen zu können. Ob der Präsident unter dem Druck der Reaktion diesem Verlangen nachkommen wird, wird sich ja bald zeigen. Bei der gegenwärtigen Lage ist ja nichts unmöglich. Aber die Verhaftung unseres hervorragenden Genossen würde die antimilitaristische Agitation nur verstärken. Denn der Eifer und die Begeisterung sind heute so groß, daß nichts den Gang der Ereignisse mehr aufhalten kann.

England.

Sozialistische Fortschritte bei den Gemeindewahlen. Aus London wird geschrieben: Die Gemeinderatswahlen, bei denen in England außer London jedes Jahr am 1. November ein Drittel der Gemeinderatsmitglieder gewählt wird, sind diesmal recht gut für die sozialistischen und sonstigen Arbeiterkandidaten ausgefallen. Die englischen Genossen haben die Verluste des letzten Jahres reichlich wettgemacht. In Manchester sind fünf weitere Arbeiterkandidaten (wohl Mitglieder der I. L. P.) gewählt worden. In West Ham, wo die S. D. P. stark ist, haben die Sozialisten mit einigen Progressiven (von den Fabiern beeinflußte Liberale) die Mehrheit und es wird jedenfalls ein sozialistischer Bürgermeister gewählt werden. Vor den Wahlen machte die Londoner reaktionäre Presse die größten Anstrengungen, um den drohenden Sieg des Sozialismus in der großen Arbeiterstadt zu verhindern; aber all ihr Schimpfen war vergebens. Heute jammert sie darüber, daß der Sozialismus in England nicht sterben will, und macht die Reden Lloyd Georges für den Aufschwung des Sozialismus verantwortlich, während der Sekretär der Antisozialistischen Liga, des englischen Gegenstücks des deutschen Reichsfeindevverbandes, als geriebener Geschäftsmann das Phänomen durch den Hinweis darauf deutet, daß man ihm nicht genug Geld zur Bekämpfung der sozialistischen Hydra gegeben habe.

Amerika.

Ein Zwischenfall in Mexiko. Nach einer Meldung aus Mexiko schoß in Guadalajara ein amerikanischer Grundbesitzer auf eine Anzahl von Personen, die Kundgebungen gegen Amerika veranstalteten und sein Haus stürmten, tötete einen Knaben und verletzte einen Polizeibeamten. Der Amerikaner wurde in Haft genommen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 14. November.

Landgerichtspräsident Dr. Hoppenstedt ist am Sonnabend nachmittag im Alter von 76 Jahren plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Einunddreißig Jahre lang stand der Verstorbene an der Spitze der lübeckischen Justiz. Und seiner langjährigen Tätigkeit ist es im besonderen zu danken, wenn das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegen unsere Rechtsprechung in einem Maße gewachsen ist, wie das unter normalen Umständen kaum der Fall gewesen wäre. Dr. Hoppenstedt war Vorsitzender der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts und hatte als solcher auch häufig gegen streikende Arbeiter zu verhandeln, die angeblicher Vergehen beschuldigt wurden. Dabei fühlte er sich in seinem Element. In jedem „Streiker“, wie er die um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeiter bezeichnete, sah er einen Verbrecher, gegen den schwerste Strafe am Platze sei. Bei Streiks hagelte es nur so Gefängnis, wenn Hoppenstedt zu urteilen hatte. Alle entsetzlichen Urteile anläßlich des Thielschen Streiks und auch später, alle schweren Erkenntnisse gegen Redakteure des „Lübecker Volksboten“ sind mit seinem Namen unauflöslich verknüpft. Noch vor wenigen Jahren, am 25. März 1908, mußte unser Genosse Wissell in der Bürgerschaft unter anderem ausführen:

„So ein gewöhnliches Menschenkind denkt sich ja den Richter hoch über allen Parteien stehend, kühl und kalt urteilend über die Sache, die zur Beratung und Beurteilung steht. Daß ein Richter so sein Gefühl bloßgeben kann, und so seinem Innern von vornherein Ausdruck gibt, wird man im allgemeinen kaum für möglich halten. Bei Herrn Hoppenstedt war es der Fall, er ließ sich von seinem Gefühl leiten. Gewiß, Herr Hoppenstedt glaubt gerecht urteilen zu können, und wir glauben es auch, selbstverständlich. Ich denke da an das Wort, das Antonius gesprochen hat: „Auch Brutus ist ein ehren-, ehrenwerter Mann!“ Mein Nachbar, der neben mir saß, als dieses Vorkommnis mit Hoppenstedt sich abspielte, sagte: „Wenn er jetzt die sogenannte Wagschale der Gerechtigkeit vor sich stehen hätte, hätte er sie genommen und dem armen Sünder an den Kopf geworfen.“ Er hatte keine vor sich, aber sicherlich hat er im Beratungszimmer die Schale genommen und mit seinem ganzen Gewicht seines Gerechtigkeitsgefühls die Schuld des Sünders gemessen und ihn natürlich viel zu leicht befunden. Heute ist's in Arbeiterkreisen üblich, denjenigen, der voreilig, ohne zu prüfen und ohne zu untersuchen, über eine Sache urteilt, mit dem Namen Hoppenstedter zu bezeichnen und ihn so zu charakterisieren. Ich will meinen Standpunkt einmal aussprechen; im Gegensatz zu dem, was ich vor zwei Jahren gesagt habe, sage ich heute: in diesem Sinne ist auch Hoppenstedt ein Hoppenstedter, in diesem Sinne ein Mann, der das Recht nicht finden kann, weil er sich nicht bemüht, das Recht finden zu wollen. Das ist die Auffassung, die ich habe.“

Hoppenstedt und Klassenjustiz sind voneinander unzertrennlich. Das sprach unser Genosse Wissell in der Bürgerschaft öffentlich aus und das ist auch unbestreitbar. Dabei wahrte Hoppenstedt gegenüber Streikenden nicht einmal die Form. „Lügen Sie nicht“, so redete er unbescholtene Leute an, die für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpften und die als Zeugen unter ihrem Eide aussagten. Als Hoppenstedt deshalb wegen Beleidigung verklagt wurde, fanden sich natürlich keine Richter, die gegen ihn vorgingen. Der Herr Präsident konnte ungestraft sagen, was er wollte. Wehe aber, wenn ein „Streiker“ einen Arbeitswilligen nur schief ansah.

Tränen und Flüche zahlreicher braver Arbeiterfamilien kleben an dem Namen des Verstorbenen. Um so widerlicher berührt es nun, wenn die bürgerliche Presse dem Manne, der sich allerdings selbst als einen Verteidiger der Interessen der herrschenden

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 267. Montag, den 14. November 1910. 17. Jahrg.

Der Krieg der Eminenzen.

Ein namhafter, des Modernismus nicht verdächtiger katholischer Gelehrter hat Mitte Oktober in der „Münchener Post“ einen aufsehenerregenden Artikel über römische Projekte gegen die Modernisten und christlichen Gewerkschaften veröffentlicht. Die Zentrumspresse hat diese Mitteilungen zu dementieren versucht. Unser Münchener Parteiblatt bringt nun einen weiteren Artikel des gleichen Autors, der erklärt, es seien einige Ereignisse eingetreten, die eine augenblickliche Änderung der Situation herbeigeführt hätten. In Rom habe eine sehr maßgebende Persönlichkeit sich mit voller Kraft eingesetzt, daß die Frage vorläufig (natürlich bis nach den Wahlen) dilatorisch behandelt werde. Es sei im letzten Moment ihr geglückt, mit ihrer Auffassung durchzudringen. Infolgedessen habe Kardinal Kopp einen Wink mit dem Zaunpfal erhalten, sich allzu heftiger Polemik gegen den Kardinal Fischer, den Volksverein und die christlichen Gewerkschaften zu enthalten. Dafür, daß bis vor kurzer Zeit die bestimmte Absicht bestand, in der geschilderten Weise vorzugehen, führt der Verfasser zunächst eine Reihe von Indizienbeweisen an und fährt dann, zu direkten Beweisen übergehend, fort:

„Der Brief, den Kardinal Kopp in betreff der Frau Neuhaus-Dortmund (das ist nämlich die Frau N. des Schreibers) an Fräul. v. Schalscha ablandte, war streng vertraulich. Trotzdem wollten ihn die Unentwegten zum vernichtenden Schlag wider die christlichen Gewerkschaften, den Kardinal Fischer und den Volksverein ausnützen, und man hatte sich in Rom die beste Hilfe gesichert. Der Prälat Brunner war nämlich der Vertraute Beningnis, der sich von Rom nicht offiziell, aber offiziös an den Rhein begab, um „so beiläufig“ die Kölner Erzdiöse zu inspizieren, genau, wie es Migre. Pardini tat. Dann traf er in Ems mit Herrn Rieren zusammen, einem Abgesandtem aus Mainz, einem aus Trier, der dem frommen Kreise der Mutter Gertrudis Schaafgotsch nicht fernsteht, welche „Mutter“ die ganze Affäre dirigierte. Weiter war der hochwürdige Herr Dr. Kaufmann da, der früher ein Eifeldorf pastorisierte, aber aus Gründen, die man in Trier ja genau kennt, auch in Köln sind sie bekannt, seine pfarramtliche Tätigkeit aufgab. Seitdem macht er in hoher Politik und ist in religiösen Dingen viel päpstlicher als der Papst. Leider ist er Informator über deutsche Angelegenheiten von sehr einflußreichen römischen Personen (Beningni über den Weg Brunner). In Ems lag der Brief des Kardinals Kopp auf dem Tisch des Hauses und man war bereit, ihn gegen die Kölner auszunutzen. Es erschien dann auch nach der Emser Zusammenkunft ein Bruchstück von ihm in der „Köln. Zeitung“. Am Rhein nennt man den Namen desjenigen, Herr Dr. Dietz tut es ja auch, der dem nationalliberalen Blatte die Waffe übermittelte. Aber die partielle Veröffentlichung genügte anscheinend nicht: in Berlin zirkulierten Abzüge des Schreibens des Kardinals und Frl. v. Schalscha machte, wie die Herren Dr. Fleischer und v. Savigny, gar kein Geheimnis daraus, daß es Zeit wäre, mit den disziplinlosen Volksvereinlern und christlichen Gewerkschaftlern eine gründliche Abrechnung zu halten. Und dann erschien plötzlich das ganze Schreiben im „Berliner Tageblatt“!

Wenn freilich die „Rheinische Zeitung“ noch weitere Sätze aus dem Schreiben an Frl. v. Schalscha publiziert, so irrt sie sich, in diesem Schreiben standen die Sätze nicht!“

Das Vereinsgesetz gegen die Gewerkschaften.

Zum 10. November hatte die Ortsgruppe Rixdorf des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: Die betrogenen Handlungsgehilfen einberufen. Aus den zur Versammlung einladenden Plakaten und Zetteln ging deutlich hervor, daß es sich um eine Versammlung handelte, die sich mit den wirtschaftlichen Interessen der Handlungsgehilfen befassen soll. Trotzdem hielt es die Rixdorfer Polizei für richtig, dem klaren Wortlaut des Gesetzes zuwider die Versammlung durch zwei Beamte überwachen zu lassen. Auf die Frage des Versammlungsleiters erklärten die Polizisten, daß ihre vorgesetzte Behörde die Versammlung für eine politische ansieht. Gegen diesen Übergriff protestierten die Leiter ganz entschieden, und auch der Referent, Reichstagsabgeordneter Eichhorn legte Verwahrung gegen das Verhalten der Polizei ein.

Allem Anschein nach beabsichtigt die Behörde, den Einberufer noch mit einem Strafmandat wegen unterlassener Anmeldung zu beglücken, da man sich die Personalien desselben gewissenhaft notierte.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen wird selbstverständlich bei den zuständigen Behörden Beschwerde gegen die zu Unrecht erfolgte Versammlungsüberwachung erheben.

Wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die Überwachung der in Frage kommenden Versammlung für ungesetzlich erklärt wird, so zeigt doch auch wieder diese Tatsache deutlich das Bestreben, auch die geringen Fortschritte, die das Reichsvereinsgesetz gebracht hat, zu vernichten.

* * *

In dem Vorgehen der preußischen Polizei liegt System, denn nicht nur in Rixdorf und anderen Orten versucht man, den feierlichen Versicherungen Bethmann-Hollwegs, daß die Gewerkschaften nicht als politische Organisationen angesehen werden sollen, zum Trotz, die Gewerkschaften mit dem Vereinsgesetz zu schikanieren. Beweis das folgende Schreiben des Amtsvorstehers von Bornsdorf O. L. an einen dortigen Glasmacher:

„Wie mir bekannt geworden ist, besteht am hiesigen Orte eine Ortsgruppe resp. Zahlstelle des Verbandes der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, dessen Vorsitzender Sie sein sollen.

Sie werden daher hiermit veranlaßt, mir gemäß § 8 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 die Satzung des Vereins sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes und zwar innerhalb einer Frist von 8 Tagen einzureichen, widrigenfalls ich Ihre Bestrafung beantragen und event. auch Zwangsmaßregeln zur Anwendung bringen müßte. Dudek.“

Soweit das Schreiben! Die Fälle in denen man gewerkschaftliche Ortsgruppen als politische Vereine ansieht, mehren sich.

Einen besonderen Beigeschmack erhält die vorstehende Sache dadurch, daß der Amtsvorsteher zugleich Direktor der Bernsdorfer Glasfabrik ist. Wer hat wohl mehr Interesse an den Namen der Vorstandsmitglieder der Glasarbeiter, der Amtsvorsteher Dudek oder der Glashüttendirektor Dudek?

Auch der Hinweis, daß es ihm bekannt geworden sei, daß eine Zahlstelle besteht, ist einzig. Schon im vorigen Jahre hat Direktor Dudek einer Versammlung beigewohnt und allerlei für ihn wenig Schmeichelhaftes anhören müssen. Warum nun jetzt erst die Erleuchtung?

Im übrigen werden natürlich gegen das ungesetzliche Verlangen des Amtsvorstehers die Gerichte eingreifen.

Zur Reichsversicherungsordnung.

Die Reichstagskommission erörterte in der Sitzung am Sonnabend zunächst einen Antrag des Zentrums, daß Betriebsbeamte mit einem Gehalt bis 5000 Mk. in die Versicherungspflicht einzuschließen seien. Dr. Mugdan (Volkspartei) erklärte sich gegen diesen Antrag; er wendet ein, daß nach dem Haftpflichtgesetz die Privatangestellten besser gestellt sind, als wenn die Versicherung durch die Reichsversicherungsordnung erfolgt. Demgegenüber wenden unsere Genossen ein, daß das Haftpflichtgesetz sehr viele Unfälle ausscheidet, die nach der Reichsversicherungsordnung entschädigt werden. Es sei allerdings ein großer Übelstand, daß bei Bemessung der Entschädigung nicht der volle Arbeitsverdienst in Anrechnung kommt. Aber für die Privatangestellten ist die Einbeziehung in die Versicherung doch vorzuziehen gegenüber dem vollständigen Ausfall aus der Versicherungspflicht. Die Abstimmung über diesen Antrag wird zurückgestellt, da die Kommission alle Anträge, die eine höhere Belastung zur Folge haben, in einer dritten Lesung erledigen will.

Eine längere Debatte rief ein Antrag des Zentrums und der Volkspartei hervor, die folgenden § 568a einfügen wollen:

„Durch Beschluß des Bundesrats kann die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten ausgedehnt werden. Der Bundesrat ist berechtigt, für die Durchführung besondere Vorschriften zu erlassen.“

Die Regierung erklärt sich gegen diesen Antrag, da für einzelne Berufe die Belastung zu groß sei und gegenwärtig durch die Krankenversicherung und Witwen- und Waisenversicherung für die Personen gesorgt ist, die an einer Gewerbekrankheit leiden.

Irl (Zentrum) ist gegen den Antrag seiner Parteifreude, er will z. B. die Bleierkrankungen im Malergewerbe nicht entschädigen.

Unsere Genossen weisen darauf hin, daß sie, wie in erster Lesung, alle Gewerbekrankheiten entschädigt wissen wollen. Aber der vorliegende Antrag macht einen Anfang mit der Entschädigung der Gewerbekrankheiten, deshalb können wir ihn empfehlen.

Der Antrag wird schließlich mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Konservativen, Nationalliberalen und Irl (Zentrum).

Zu § 584 hatte das Zentrum den Antrag gestellt, daß der Lohn bis zu 1800 Mark Jahresverdienst bei der Rentenberechnung voll in Ansatz gebracht werden soll. Bisher war die Grenze bei 1500 Mk. Unsere Genossen verlangen die volle Anrechnung des Jahresarbeitsverdienstes, erklären aber, daß sie für den Zentrumsantrag stimmen. — Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Der § 588 bestimmt, daß, wenn der Ortslohn bei der Rentenbemessung in Frage steht, die Kürzung dieses Ortslohnes erfolgt, wenn der Versicherte vor dem Unfall bereits in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt war. In erster Lesung hatte die Kommission beschlossen, daß Kürzung nicht erfolgt, wenn der Arbeiter trotz der Erwerbseinbuße tatsächlich soviel verdient hatte, als der Ortslohn beträgt. Die Konservativen wollen hier einfügen, daß aus Wohlwollen gewährte Entlohnungen nicht in Betracht gezogen werden. Für diese die Arbeiter schädigende Rentenbe-

Der Diamantenkoffer.

Erzählung aus Rußlands Revolutionstagen.
Von Friedrich Thieme.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja“, murmelte nun Albert in halber Verwirrung.

„Wenn ich Ihnen in vorliegender Angelegenheit raten soll,“ sprach der beredte Geheimpolizist weiter, „so machen Sie auf dem Schiffe kein Aufhebens davon. Sie lenken nur die Aufmerksamkeit auf sich — es könnten noch mehr unlautere Individuen an Bord sein. Überhaupt dürfen wir uns keinem allzu großen Sicherheitsgefühl hingeben. Wer weiß, ob es bei dem ersten Versuche der Burschen bleibt! Doch beunruhigen Sie sich deshalb nicht, ich wache über Sie, und nun Sie meinen Auftrag wissen, arbeiten wir Hand in Hand. Ich werde dem Kapitän, wenn Sie gestatten, von dem Vorfall hier Kenntnis geben, er wird selber für eine möglichst diskrete Behandlung sein. Ihnen aber würde ich empfehlen, sich die jetzt frei gewordene Kajüte neben meiner anweisen zu lassen, dann haben Sie jederzeit Hilfe zu gewärtigen, denn ich bin auf den leisesten Wink bereit.“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen,“ erwiderte der Prokurist, der noch nicht recht wußte, wie er sich dem Detektiv gegenüber verhalten sollte. „Wenn Sie sich der Mühe unterziehen wollen, mit dem Kapitän zu reden —“

„Sehr gern. Und mein Nachbar werden wollen Sie auch?“

Albert hatte die Legitimation des Fremden eingesehen, er hatte keine Veranlassung, an der Aufrichtigkeit seiner Worte und der Identität seiner Persönlichkeit zu zweifeln. Trotzdem regte sich ein Gegengefühl in ihm, das ihm zuraunte, er solle auf seiner Hut sein. Das freundliche Anerbieten konnte er aber, ohne direktes Mißtrauen an den Tag zu legen, nicht gut ablehnen.

„Wenn die Kajüte noch frei ist —“

„Sie ist es. Am besten wäre es freilich“, setzte der Exoberst rasch hinzu, „Sie blieben hier wohnen und wir rückten einfach das Bett wieder an. Sollte sich dann wirklich etwas ereignen, so kann ich durch die Öffnung ohne Verzug zu Ihrem Beistand herbeieilen.“

Der Prokurist warf einen raschen Blick auf den Sprecher, den dieser der gerade nach der Öffnung hinblickte, nicht bemerkte. Und das war gut. Es war ein Blick voll Mißtrauen und plötzlicher Erkenntnis. Der Pseudodetektiv, durch den erlangten Erfolg ermutigt, war zu weit gegangen. Er unterschätzte die Intelligenz seines Gegners, der seine rasche Zusage jetzt bereute.

„Danke“, wies er die letztere Zumutung ab, „der Platz hier ist mir unheimlich geworden. Ich will doch lieber wechseln“.

„Vielleicht haben Sie recht. So will ich alles Erforderliche besorgen“.

Als Joanescu Simbirski ihn verlassen hatte, setzte sich Albert nachdenklich auf den ominösen Koffer. „Er sagt die Wahrheit“, dachte er, „die Gefahr beginnt erst. Ich werde wachen müssen für und kämpfen müssen um mein Leben. Die Begebnisse der letzten Stunden haben mir gezeigt, wessen diese Burschen fähig sind. Die Einbrecher hätten mich ohne meinen Revolver ohne weiteres erdolcht. Und daran, daß dieser sogenannte Oberst oder Geheimpolizist mit ihnen im Bunde ist, kann gar kein Zweifel obwalten. Wer weiß, was für eine Art Medizin er mir vorhin zugedacht hatte. Ein Narkotikum oder Gift wahrscheinlich. Am liebsten wiese ich jetzt noch die angebotene Kabine zurück, aber es scheint mir geratener, ihn nicht wissen zu lassen, daß ich ihn durchschaue. Ich will schon meine Vorsichtsmaßregeln gegen ihn treffen. Schwere Tage stehen mir allerdings bevor — doch sollen es nur wenige sein. Ich werde, wider meine anfängliche Absicht, in Brindisi ans Land gehen, gänzlich unerwartet, ohne daß der Schurke etwas ahnt. Im Gegenteil, ich werde geflissentlich durchblicken lassen, daß ich bis nach Portsmouth mitfahre, die italienischen Bahnen sind zwar nicht so sicher wie die französischen oder deutschen, aber dafür werde ich in 24 Stunden schon in der Schweiz sein.“

Der falsche Geheimpolizist besprach sich indessen mit dem Kapitän und Quartiermeister und wies dann einen Steward an, dem Herrn Wiegandt bei der Übersiedelung in seinen neuen Schlafraum behilflich zu sein, worauf er sich mit allen Zeichen innerlicher Genugtuung in der Nähe der Landungsbrücke postierte, die er verstohlen im Auge behielt. Offenbar erwartete er irgend etwas Besonderes. Nach einiger Zeit ward er unruhig, die Mannschaften trafen schon Anstalten zur Abfahrt.

„Endlich,“ murmelte er — vom Quai her näherten sich eiligen Schrittes zwei Männer, von denen einer einen großen schwarzen Vollbart und die Tracht eines bulgarischen begüterten Landmannes trug, während der andere anscheinend ein echter Sohn des osmanischen Reiches war. Ersterer trug einen ziemlich großen Koffer, und dieser Koffer war es, den Joanescu förmlich mit den Blicken verschlang.

Die Musterung fiel augenscheinlich zu seiner Befriedigung aus.

„Aschoff hat seine Sache vortrefflich gemacht,“ sagte er vergnügt zu sich selbst. „Die Koffer sind kaum zu unterscheiden, Größe, Farbe, Beschaffenheit, alles stimmt so gut wie überein. Und er selber ist in dem Barte nicht wiederzuerkennen, am wenigsten von jemand, der ihn nur flüchtig gesehen hat.“

Ohne sich dem Risiko, daß jemand ein Einverständnis zwischen ihm und den Ankömmlingen beobachten könne, auch nur durch eine Geste oder Bewegung auszusetzen, kehrte er in seine Kajüte zurück. Die Fahrt war noch lang — „es müßte doch mit dem höllischen Feuer zugehen,“ kalkulierte er, wenn es nicht gelingen sollte, bis zum Endhafen oder am liebsten schon bis Brindisi einen Tausch der Koffer zu bewerkstelligen — daß wir dann rechtzeitig vom Schiffe fortkommen, dafür will ich schon sorgen.“

Der schlaue Spitzbube hatte indessen bei seiner Berechnung die Klugheit seines Gegners nicht hoch genug angeschlagen. Der Prokurist verließ seine Kajüte von Stund an so gut wie garnicht. Geschah es doch einmal, so wählte er dazu die Zeit, in welcher der Steward den Raum in Ordnung brachte, er entschuldigte sich mit dem Übelbefinden, nahm alle Mahlzeiten unten ein, las und rauchte, und schlief so gut es ging am Tage, wozu er sich auf den Koffer setzte, indes er nachtsüber wach blieb. Sobald es dunkelte, setzte er die elektrische Beleuchtung seiner Kabine in Betrieb, und erst, wenn der Tag angebrochen war, verzichtete er auf die wohltätige Spende des künstlichen Lichts. Der Sechsläufige lag schußbereit auf dem Koffer, eine Kaffeemaschine, die er vom Koch geliehen, lieferte mehrmals ihren ermunternden Trank. Meist las er oder er ging, wenn die Erschöpfung zu gewaltsam über ihn kam, auf und ab, dann und wann an den Wänden der Nachbarkajüte lauschend. Während des Tages untersuchte er mehrmals die das Gelaß des Detektives von der seinigen scheidende Wand. Er bemerkte jedoch während der ersten zwei Tage nichts Verdächtiges. Auch sein Nachbar ließ sich nicht bei ihm blicken, er hörte nur wenig und sah nichts von ihm.

Da — in der zweiten Nacht, die er auf die geschilderte Weise durchwachte — vernahm er, wie Joanescu kurz vor

rechnung stimmen außer den Konservativen und Nationalliberalen vom Zentrum Hinze, Trimborn und Irl. Mit dieser Majorität gelangt der Antrag zur Annahme.

In der Gesamtabstimmung wird diese ganze Änderung indes wieder abgelehnt, da nur noch das Zentrum dafür votiert.

In einem neuen § 592a wollen unsere Genossen, daß in Zeiträumen von 10 Jahren geprüft werden soll, ob und in welcher Weise die Löhne gestiegen sind, und daß entsprechend der Lohnsteigerung die bereits festgesetzten Renten erhöht werden. Gegen diesen Antrag erklären sich die bürgerlichen Parteien insgesamt.

Nächste Sitzung am Montag.

Aus der Partei.

Glänzender Sieg in Breslau. Bei den am Freitag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen haben unsere Parteigenossen zu den zwei Mandaten, die sie zu behaupten hatten, noch sechs neue dazu erobert. Die sozialdemokratische Stimmenzahl stieg um 6000. Außerdem sind unsere Genossen an zwei Stichwahlen beteiligt. Die Liberalen verloren ein Mandat, die Konservativen 2 und die Klerikalen drei Mandate.

Wahlsieg in Altenburg. Bei den am 11. November in Altenburg, S.A., stattgefundenen Wahlen der Stadtverordneten der dritten Abteilung wurde die sozialdemokratische Liste mit 1877 Stimmen gegen 503 Stimmen der Reichsverbandsliste gewählt. Vier Sitze hatte die Partei zu behaupten, einen fünften Sitz hat sie erobert. Es sitzen nunmehr neun Sozialdemokraten im Altenburger Stadtverordnetenkollegium. Gegenüber der Wahl vor 2 Jahren, bei der der Reichsverband 1200 Stimmen erzielte, hat der Reichsverband 700 Stimmen verloren. In Altenburg unterhält der Reichsverband eine eigene Filiale zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Seit Jahren erleidet er eine Niederlage nach der anderen.

Strafantritt. Am Freitag trat Genosse August Wesemeier, Redakteur am Braunschweiger „Volksfreund", die ihm wegen angeblicher Beleidigung des Braunschweigischen Staatsministers von Otto von der bekannten Roßmannkammer zudiktierte Gefängnisstrafe von acht Monaten in den Wolfenbütteler Strafanstalten an. Etwa 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich bei der Abreise unseres Genossen am Hauptbahnhof eingefunden. Die Arbeiterschaft in Wolfenbüttel gab in großer Zahl dem Genossen Wesemeier das Geleit bis an das Gefängnistor. Ein weiteres Urteil gegen Wesemeier, auf neun Monate Gefängnis lautend, unterliegt noch der Nachprüfung durch das Reichsgericht.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf der Brauereiarbeiter in Dresden gegen die Lagerkellerbrauereien und den Boykottschutzverband. In Dresden sprach sich eine Versammlung der Gastwirte gegen das Eingreifen des Boykottschutzverbandes der Brauereien in den Kampf der Dresdener Brauereiarbeiter gegen die Lagerkellerbrauereien aus. Die Gastwirte legten die Schuld an dem Konflikt der Direktion der Brauerei bei, die sich erst weigerte, die von den übrigen Brauereien gewährten Lohn- und Arbeitsbedingungen ihren Arbeitern auch zu gewähren, dann als sie es tat, sich weigerte, die Streikenden wieder einzustellen. Der Syndikus des Boykottschutzverbandes hetzte gegen die Sozialdemokratie und in dieselbe Kerbe haute der Bezirksleiter des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins, Bernd-Dresden, der über den Terrorismus der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften jammerte. Die Gastwirte ließen jedoch die edlen „Verbündeten" abfallen und verurteilten das Verhalten der Lagerkellerbrauereien und des Boykottschutzverbandes, durch das der Gastwirtsstand schwer geschädigt werde.

Der gelbe Bäckergesellenbund im Jahre 1909/10. Die Bäckermeisterinnungen haben mit einigen zweifelhaften Elementen vor vier Jahren den Versuch unternommen, die Gesellen in eine gelbe Organisation zusammenzuschweißen, und sie glaubten damit erreicht zu haben, der gewerkschaftlichen Strömung ein für allemal Abbruch zu tun. Es ist aber ganz anders gekommen. Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren verstärkte seinen Mitgliederstand in dieser Zeit von 12 500 auf rund 23 000, zahlreiche Lohnkämpfe wurden geführt, bei welchen außerordentlich günstig für die Arbeiter abgeschlossen wurde, kurz und gut, die Erfolge bleiben trotz der gelben Seuche nicht aus. Wie erging es nun den gelben in der Zeit ihres Bestehens? Obgleich es sich die Unternehmer viel kosten ließen durch finanzielle Zuwendungen aus den Innungskassen, kein Mittel unversucht ließen, durch Bevorzugung der Gelben bei der Arbeitsvermittelung, um sie in die besten Stellen zu bringen und alle bescheidenen Wünsche der Rausreißergarde erfüllten, wird die Tatsache interessieren, daß trotz aller Unterstützung seitens der Unternehmer die Gelben abgewirtschaftet haben. Am 24. und 25. Oktober fand in Berlin eine Gesamtvorstandssitzung statt, in der der Kassierer berichtete, daß abzüglich eines Kassenbestandes von 908,05 Mk. nur 1841,75 Mk. als Einnahmen zu verzeichnen sind, gegenüber dem Vorjahre weniger 885,44 Mk. Über den Mitgliederstand wurden keine Angaben gemacht. Nehmen wir jedoch an, daß die Angaben der Gelben an das Kaiserliche Statistische Amt richtig sind, und der Gelbe Bund, wie im Jahrbuch für das Deutsche Reich 1910 auf Seite 383 zu lesen ist, 10 083 Mitglieder Ende 1909 hatte, dann würde bei Zugrundelegung der Beitragsleistung seit dieser Zeit ein Mitgliederverlust von 7736 eingetreten sein. Nach dem Statut müssen nämlich pro Mitglied an die Hauptbundeskasse jährlich 80 Pfg. abgeführt werden, weil das aber nach dem Kassenbericht nicht der Fall ist, so ergibt sich nur ein Mitgliederbestand von 2302, was wiederum einem Verlust von mehr als 75 Proz. innerhalb neun Monaten gleichkommt. Bei dieser Berechnung wurden die Einnahmen nur als Beitragsgelder angenommen, weil über die Kassenverhältnisse keine spezialisierten Angaben gemacht wurden; wäre das der Fall, dann könnte mit Leichtigkeit nachgewiesen werden, daß der tatsächliche Mitgliederbestand noch weit niedriger ist, als durch unsere Berechnung festgestellt wurde. Die Zuwendungen aus den Unternehmerkreisen, Eintrittsgelder, Einnahmen von Vereinszeichen, Liederbüchern usw. könnte dann noch in Abzug gebracht werden. Selbst wenn das nicht möglich ist, so konnte der Beweis erbracht werden, daß auch die Bäckergesellen von der gelben Streikbrecherorganisation nichts wissen wollen und die Rettung des Kleinhandwerks den Meistern vom Backtroge selbst überlassen. Der Vorsitzende der Gelben ist ein Zigarrenhändler und hat erst kürzlich bei der gelben Verständigungskonferenz die Stirne besessen, über vorgekommene Terrorismusfälle Behauptungen aufzustellen, welche direkt aus den Fingern gesogen waren. U. a. erzählte er von den Bedrohungen, denen er fortgesetzt seitens des sozialdemokratischen Bäcker- und Konditorenverbandes ausgesetzt ist und führte zur Erhärtung an, es seien ihm 43 Drohbriefe zugesendet worden. Von der gewerkschaftlichen Organisation der Bäcker und Konditoren wurde diese Behauptung rundweg als eine gemeine Lüge bezeichnet. Darauf wußten die Gelben in ihrer Zeitung mit nichts anderem zu antworten, als daß von einem Brief berichtet wird, der dem Führer der Gelben zugeschickt sein sollte. Solche Helden braucht das Unternehmertum, um die Arbeiter in der Dummheit zu erhalten. Die Unternehmer im Bäckergewerbe haben allerdings die Rechnung ohne die Gesellen gemacht.

Die Holzarbeiterbewegung in Frankreich. Schwere Kämpfe führen in diesem Jahre die Holzarbeiter in Frankreich, um ihre Lage zu verbessern. Diese gestalten sich besonders schwierig, weil es mit einer einheitlichen Organisation noch sehr im argen liegt und die Föderationen über erhebliche Mitgliederziffern nicht verfügen. Weiter kommt aber noch in Betracht, daß die Syndikalisten und Anarchisten mit ihren krausen Ideen recht viel Unheil anrichten und in vielen Fällen jahrelange, mühevolle Gewerkschaftsarbeit zunichte machen. So haben es denn die wenigen einsichtigen Gewerkschaftler doppelt schwer, die einzelnen Bewegungen so vorzubereiten, daß dieselben zum Vorteil der Arbeiter durchgeführt werden können, wobei die geringen Mittel, über welche die Gewerkschaften verfügen, auch eine Rolle spielen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten führten in diesem Jahre die Organisationen der Holzarbeiter eine ganze Anzahl Kämpfe mit großer Entschiedenheit durch. Ein solcher wurde jetzt nach 17wöchentlicher Dauer in Paris beendet und zwar in einer der größten Möbelfabriken Frankreichs bei der Firma Sanyas et Popot, wo ca. 250 Möbelarbeiter beschäftigt sind. Bei diesem Kampfe wurde Polizei und Militär öfter zum Schutze der Arbeitswilligen aufgeboten und bei einer dieser Gelegenheiten ein Streikender durch einen Säbelhieb getötet. Die Beerdigung dieses Opfers der Polizeiwut gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration, die, weil von der Polizei unbehelligt, friedlich verlief. Bei der Rückkehr der Demonstranten von dem außerhalb Paris liegenden Friedhof wollte die Polizei jedoch den geschlossenen Zug der Arbeiter sprengen, und bei dieser Gelegenheit gebärdeten sich die Polizisten wie die Wilden. Nicht weniger als 200 Verwundete blieben auf dem Platze. Der Kampf selbst wurde jetzt ohne materielle Vorteile abgebrochen, doch hat er seinen Eindruck auf die Unternehmer nicht verfehlt, und auch bei einigen anderen Firmen konnten unter dem Eindruck des Kampfes annehmbare Zugeständnisse erzielt werden. Bedauerlich war bei dieser Bewegung, daß sich eine Anzahl deutscher Arbeiter zu Streikbrecherdiensten hergab. Bei der berühmten Möbelfirma Schwab war ein Streikbrecher von Sanyas et Popot eingestellt und wegen „Belästigung" dieses Menschen 2 Arbeiter vom Werkführer entlassen. Die Arbeiter forderten hierauf die Entlassung des Werkführers und eine angemessene Lohnerhöhung. Nach zweistündigem Streik wurden die Forderungen bewilligt. Die Bauschreiner haben in fünf Fabriken einen Lohn von 85 Cents pro Stunde und die zehnstündige Arbeitszeit errungen; vorher wurde noch elf Stunden gearbeitet. Einige hundert Arbeiter der Ledersitzmöbelbranche befinden sich in einer Bewegung zur Durchführung eines Normallohnes von 1 Frc. pro Stunde. Die Kistenmacher befinden sich in einer ganzen Anzahl Fabriken im Streik. Eine Anzahl Kistenfabrikanten haben die Forderungen der Arbeiter, unter denen sich auch viele Frauen befinden, bewilligt. Der Streik war zuerst allgemein, braucht jetzt aber aus den angegebenen Gründen nur noch partiell weiter geführt zu werden und die Arbeiter haben die berechtigte Hoffnung, daß auch diese bald nachgeben müssen. Die Korbmacher in Saumur haben nach einem vierwöchentlichen Streik einen vollen Sieg errungen. Die Arbeitszeit in dieser Weinstadt beträgt in der Saison noch 12 Stunden und mehr, bei einem Verdienst von 2,50 bis 3,— Frcs. pro Tag. Erreicht wurde ein Aufschlag von 50 Cts. täglich. In Tours stehen die Möbelschreiner und Bildhauer seit dem 1. September im Kampfe. Sie verlangen u. a.: Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Cts. und des Mindestlohnes auf 60 Cts. pro Stunde. Zu erwarten steht, daß durch diese Bewegungen die Organisation der französischen Holzarbeiter, insbesondere in Paris, einen wesentlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, und durch die Kräftigung die Zentralisation die so notwendige Förderung erfährt, damit dann eine systematische Verkürzung der jetzt noch 10 und mehr Stunden täglich betragenden Arbeitszeit angestrebt werden kann.

Streikbewegung im Auslande.

England. Der Bergarbeiterstreik in Südwales nimmt immer ernstere Formen an. In einem Falle wurde die Polizei von fast 5000 Streikenden überwältigt und das Elektrizitätswerk des Bergwerkes arg beschädigt. Aus der ganzen Umgegend wurde Polizei zur Verstärkung des Schutzes des Eigentums herbeigezogen und schließlich auch Militär requiriert. Einige Streikbrecher, die erwischt worden waren, wurden in weißen Hemden stundenlang durch die Straßen getrieben. An den Unruhen beteiligten sich vornehmlich die Frauen der Streikenden. Auch wurde eine Reihe von Geschäften geplündert. Die Versuche der Regierungsvertreter, wie auch der Gewerkschaftsführer, die Streikenden zu einer Einigung geneigt zu machen, waren völlig erfolglos.

Die Abstimmung im Verband der Kesselmacher über Fortsetzung oder Beendigung des Kampfes ergab eine große Mehrheit für die Fortsetzung des Kampfes. Da die Mittel der Gewerkschaft fast erschöpft sind, soll versucht werden, bei anderen Gewerkschaften Darlehen aufzunehmen. Besonders rechnete man auf die Hilfe des reichen Eisenbahner-Verbandes, doch läßt dessen Sekretär schon in der Presse mitteilen, daß seine Organisation vor Dezember zu einem solchen Gesuche nicht Stellung nehmen könne, weil vorher eine Sitzung nicht stattfindet.

Die Arbeiter in den Steinbrüchen von Nottingham beschlossen nach 12monatlichem Streik die Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem die Differenzen einem Schiedsgericht unterbreitet wurden.

Die Grubenarbeiter in Schottland verlangen von ihrer Gewerkschaft die Erklärung des Streiks um Lohnerhöhung, doch hat sich diese bisher geweigert, weil die allgemeine Situation als ungünstig betrachtet wird.

In Liverpool reichten 4000 Fuhrleute die Kündigung ein, nachdem die Unternehmer jede Verhandlung abgelehnt haben. Die Arbeiter verlangen Verkürzung der Arbeitszeit von 75 auf 61½ Stunden wöchentlich und besondere Bezahlung für Arbeit an Sonn- und hohen Feiertagen.

In Gatesheat streiken bei einer Firma 200 Lehrlinge, weil in ihrem Lehrvertrag ein Paragraph enthalten ist, der ihnen den Beitritt zur Gewerkschaft verbietet.

Belgien. Die Kämpfe der Papierarbeiter in Turnhout und der Glasarbeiter Manape dauern fort. Bis jetzt verweigern die Unternehmer jede Verhandlung.

Frankreich. Die Klempner in St. Etienne setzen ihre Forderungen auf Lohnerhöhung und Anerkennung der Gewerkschaft nach 14tägigem Streik durch.

Der Streik der Zementarbeiter in der gleichen Stadt dauert schon 4 Monate, ohne daß die Unternehmer bisher Ersatz gefunden hätten.

Die Pariser Elektriker haben ihren Streik verloren, da das Geniekorps den Ersatz der Ausständigen organisierte. 350 der Beteiligten, die zumeist schon pensionsberechtigt waren, sind nicht wieder eingestellt worden, eine Anzahl von ihnen wird außerdem gerichtlich verfolgt, wegen Sachbeschädigung usw.

Im Hafen von Havre haben 200 Transportarbeiter die Arbeit niedergelegt, um die Wiedereinstellung von zwei Gemaßregelten zu erzwingen.

Vereinigte Staaten. In Neuyork streiken mehrere tausend Metallpolierer, denen sich jetzt auch 1000 Mann derselben Branche in Philadelphia angeschlossen haben. Sie verlangen den „closed shop", Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung und bessere Arbeitsbedingungen. Doch hatten die Unternehmer jede Unterhandlung verweigert. Viele der beteiligten Arbeiter sind schon 20 Jahre und länger bei denselben Firmen beschäftigt.

Das ganze Streikkomitee der Zigarrenarbeiter in Tampa wurde verhaftet. Von den Streikenden wurden 2 Mann am hellichten Tage gelyncht.

Einen schönen Sieg verzeichnen die Buchbinder in Chikago, deren Minimallohn von 18 auf 19½ Dollar erhöht wurde.

Der Vorstand der Gewerkschaft der Photographeure in Chikago wurde auf Antrag einer bestreikten Firma zu 2000 Mark Schadenersatz verurteilt.

Die Gewerkschaften in Pennsylvanien beschlossen allgemeine Arbeitsruhe für den 8. November, den Tag der Parlamentswahlen.

In Jersey City wurden streikende Eisenbahner und andere, die sich am Streikpostenstehen beteiligten, einfach en masse verhaftet und die Bürgerwehr ausgerufen. Die Streikenden verlangen fünf Dollar monatliche Lohnerhöhung.

In Pittsburg streikt das Expeditionspersonal sämtlicher Tageszeitungen um Lohnerhöhung, nachdem die Unternehmer Verhandlungen solange hinausgezogen hatten, bis sie sich Streikbrecher verschafft hatten. Infolge der Zusammenstöße sind schon eine Reihe von Verhaftungen vorgekommen.

In der Chikagoer Konfektionsindustrie wurde der Generalstreik erklärt, dem sich 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen anschlossen.

---

zwölf Uhr seiner Kabine zuschritt. Er hörte ihn die Tür auf- und zuschließen, dann die Stiefel ausziehen — dann ward es einige Zeit totenstill.

„Er horcht", dachte Albert, und fuhr fort auf und ab zu wandern. Nach einer Weile wieder ein Geräusch. Aha, er setzt das Ventil der elektrischen Beleuchtung in Bewegung — unwillkürlich wandte sein Blick sich nach der Wand, und wirklich ganz oben an der niedrigen Decke schimmerte das Licht durch eine kleine Ritze.

Bisher hatte er diese Erscheinung noch nicht wahrgenommen — befremdet starrte er einige Zeit darnach hin, dann nickte er verständnisvoll mit dem Kopfe.

„Ich begreife", murmelte er. Doch behielt er sich die Untersuchung der seltsamen Erscheinung für den anderen Tag vor. Er wollte eine Stunde wählen, wo er den Bewohner sicher außerhalb des Zimmers wußte. Diese Gelegenheit bot sich zur Essenszeit. Unmittelbar nach dem Läuten der Schiffsglocke hörte er den Rumänen fortgehen, nun rückte er hastig und leise seinen Koffer unter die betreffende Stelle. Wenn er denselben aufrecht stellte, vermochte er die Ritze deutlich in Augenschein zu nehmen. Sobald er sie erblickte, glitt ein Schimmer von Triumph über seine Züge.

„Der Schurke hat die Wand angebohrt," konstatierte er lächelnd. „Damit ist seine Verräterei bewiesen! Er beobachtet mich. Also hat er seinen Plan noch nicht aufgegeben. O daß ich das einzigemal erst in Brindisi wäre!"

Er untersuchte sorgfältig die Wand, nirgends ließ sich die Spur auf eine Kommunikationen hinzielender Manipulationen erkennen.

„Was er nur vorhat?"

So sehr er auch grübelte, er konnte sich keine List vorstellen, durch die es dem Verbrecher gelingen könnte, ihm beizukommen. „Wenn er etwas erreichen will, so bleibt ihm nur Gewalt übrig, sagte sich der Proturist. Ob man mich kurz vor der Landung überfallen und einfach unschädlich machen will? Aber er würde das Prävenier spielen, darauf könnten sie sich verlassen.

Eine halbe Stunde später besuchte ihn Joanescu.

„Verzeihung, daß ich Sie solange sich selbst überlassen habe," führte er sich mit nachlässiger Verbindlichkeit ein. „Es war nicht Gleichgültigkeit, ich ging von der Voraussetzung aus, es sei vielleicht besser, wir verkehrten nicht so oft zusammen. Wenn ich Ihnen von Nutzen sein soll, so muß meine amtliche Qualifikation strenges Geheimnis bleiben."

„Ganz recht," stimmte Albert bei.

„Im übrigen kann ich Ihnen die beruhigende Versicherung geben, daß die Gefahr offenbar mit jenen beiden Schurken vom Schiffe entflohen ist. Sie brauchen sich durchaus nicht so hermetisch abzuschließen, Tag und Nacht auf den Beinen, das halten Sie ja nicht aus! Erwägen Sie doch die Dauer der Fahrt, Sie müssen ja zusammenbrechen vor Ermattung!"

„So meinen Sie, ich hätte nichts mehr zu befürchten?"

„Ganz und gar nichts. Wenn Sie aber zu ängstlich sind, so bin ich gern bereit, für Sie zu wachen. Wechseln wir ab. Schlafen Sie heute Nacht, ich bleibe munter. Ich kann drüben das leiseste Geräusch aus Ihrer Kajüte vernehmen."

„Wie könnte ich ein so großes Opfer von Ihnen annehmen —"

„Bitte — ich bin Detektive. Mir macht das — gar nichts aus", setzte Joanescu langsamer hinzu. Unwillkürlich, mit der Flüchtigkeit eines Blitzes, hatten die Augen des Prokuristen die Stelle an der Wand berührt, wo das Loch gebohrt war, aber der Adlerblick des Gauners fing den Blitz auf. Doch nicht eine Miene verriet seine Empfindungen bei der unangenehmen Entdeckung. Er beugte sich nur vertraulich zu dem Deutschen hinüber und berichtete im Flüstertone: „Sorgen Sie sich nicht, ich wache für Sie, ohne daß Sie es ahnen. Sehen Sie dort hinauf — sehen Sie —"

„Was denn?"

„Es ist von hier aus nicht zu erkennen. Mittelst eines Bohrers habe ich dort oben ein ganz kleines Loch hergestellt, durch welches ich beobachten kann, was in Ihrer Kajüte vorgeht. Nun — bin ich auf dem Platze oder nicht?"

„Wahrhaftig, das ist erstaunlich", antwortete Albert, aber nicht seine Bewunderung für die Sorgfalt, welche der Detektive ihm angedeihen ließ, brachte er mit den Worten zum Ausdruck, sondern seine Überraschung über den Scharfsinn des Elenden, der ihn nicht allein sofort erriet, sondern es auch verstand, dem aufsteigenden Verdacht durch einen raffinierten Gegenkniff auf der Stelle die Spitze zu bieten.

„Mit dem werde ich einen schweren Stand bekommen, dachte er und sonderbarerweise hegte der Pseudopolizist im gleichen Augenblicke denselben Gedanken und legte sich selber das Bekenntnis ab, daß er den Scharfsinn seines Opfers unterschätzt habe.

(Fortsetzung folgt.)

In Boston entschied das Gericht, daß es ungesetzlich sei, wenn die Stadtverwaltung das Angebot eines Unternehmers wegen seiner gewerkschaftsfeindlichen Haltung zurückweise. Die Stadt wurde verurteilt, einem solchen Unternehmer die Arbeit zu übertragen, da sein Angebot um 2 Dollar (es handelt sich um ein Objekt von fast 5000 Dollar) günstiger sei für die Stadt, wie das der gewerkschaftstreuen Firma.

In Denver entschied ein Richter, daß das Gesetz, welches schwarze Listen verbiete, gegen die Verfassung verstoße.

Zum ersten Male kamen die Vertreter aller Eisenbahnerorganisationen der Vereinigten Staaten, die zusammen 308 000 Mitglieder zählen, zusammen, um in Zukunft in wirtschaftlichen und auch in politischen Angelegenheiten gemeinsam vorzugehen.

Die streikenden Tapezierer in San Franzisko nahmen die Arbeit nach vierwöchentlichem Streik wieder auf, nachdem die Unternehmer sich damit einverstanden erklärt hatten, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Australien. Auf den Oliven-Plantagen in Süd-Australien ist ein größerer Streik wegen Lohnerhöhung ausgebrochen.

Die Gewerkschaften in Broken Hill beschlossen, daß mit Nichtgewerkschaftlern nicht mehr zusammengearbeitet werden darf.

Neugegründete und sehr rasch sich entwickelnde Landarbeiter-Gewerkschaften sind um die Errichtung eines Lohnamtes eingekommen, damit der jetzige Lohnsatz, der 25 Mk. in der Woche beträgt, erhöht werde.

In Melbourne erreichten die Maurer ohne Kampf einen Minimaltagelohn von 12 Mk. pro Tag.

Für den Staat Viktoria setzte das neue Lohnamt für das Schreinergewerbe den Minimallohn auf 11,20 Mark fest.

In Melbourne wurde eine Gewerkschaft der Kunstgewerbler im Anschluß an das Gewerkschaftskartell gegründet, der die bekanntesten Künstler beitraten.

Die Moabiter Polizeischlachten vor Gericht.

In dem Prozeß wegen der Vorgänge in Moabit, der, wie wir gemeldet haben, wegen Erkrankung des einen Richters Sonnabend von neuem eröffnet wurde, beantragte vor Eintritt in die Verhandlung die Staatsanwaltschaft Abtrennung des Verfahrens gegen Frau Reinhardt und ihre Haftentlassung. Frau Reinhardt war bekanntlich in den ersten Verhandlungstagen wiederholt von Krampfanfällen heimgesucht. Es ist das die Frau, die nach den Darstellungen der bürgerlichen Presse die Petroleuse sein soll.

Die Verlesung der Namen der Angeklagten und ihrer Vorstrafen gab der Verteidigung Veranlassung zu der Feststellung, daß von den 35 Angeklagten im ganzen 21 unbestraft und 14 bestraft sind, und von diesen 14 Bestraften sind wegen Eigentumsvergehens nur fünf bestraft. Diese Feststellung ist notwendig mit Rücksicht darauf, daß eine gewisse Presse davon gesprochen hat, als ob es sich bei den meisten Angeklagten um Individuen handele, die wegen Eigentumsvergehen Vorstrafen erlitten haben.

Nunmehr stellte Rechtsanwalt Heinemann im Namen der Verteidigung den Antrag, nur diejenigen Fälle vor der 3. Strafkammer zu verhandeln, die nach der Geschäftsverteilung vor diese Kammer gehören. In juristischen Beziehungen beschränkte er sich auf das, was er bereits am ersten Tage der Verhandlung zur Begründung seines Antrages gesagt hatte. Er konnte aber noch die interessante Feststellung hinzufügen, daß aus seinen Akten selbst hervorgeht, daß auch der Vorsitzende es für zweifelhaft bezeichnet hatte, ob die 3. Strafkammer für alle Sachen zuständig sei. Die übrigen Verteidiger schlossen sich speziell für ihre Klienten diesen juristischen Ausführungen an, eine Ausnahme machte nur Herr Dr. Koßmann und der bekannte Antisemit Rechtsanwalt Dr. Ulbrich. Der Erste Staatsanwalt trat den juristischen Ausführungen von Heinemann entgegen und verwahrte sich auch gegen den von den übrigen Verteidigern gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß er die Sache absichtlich vor die als scharf verschriene 3. Strafkammer gebracht habe. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen eines der bürgerlichen Rechtsanwälte, des Herrn Dr. Bahn, der an der Hand eines Artikels des „Berliner Lokal-Anzeigers" nachwies, daß nach Ansicht dieses Blattes, das doch zweifellos Beziehungen zu den Behörden habe, es dem Staatsanwalt geglückt ist, seinen Plan auszuführen und alle Fälle der 3. Strafkammer überweisen zu lassen. Rechtsanwalt Bahn wies darauf hin, daß diese Notiz bereits am Montag in dem offiziösen Blatte stand, aber bis heute noch nicht dementiert sei. Der Erste Staatsanwalt verwahrte sich auch gegen diese „Verdächtigung", ein Ausdruck, der sich aber, wie er hervorgehoben, nicht auf die Verteidigung, sondern auf außerhalb stehende Kreise beziehen soll. Rechtsanwalt Heine erklärte sofort, daß auch er bei Gelegenheit den Ausdruck Verdächtigung gebrauchen werde, wenn es sich darum handele, eine Anklageschrift zu zerpflücken. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung über die Anträge der Verteidigung zurück.

Um 2 Uhr erscheint der Gerichtshof, und der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lieber, verkündet den ablehnenden Beschluß des Gerichts, im wesentlichen aus denselben Gründen wie bei dem einige Tage vorher gestellten Antrage. Im § 236 Str.-P.-O. sei mit dem Ausdruck „Gericht" nicht die erkennende Kammer gemeint, sondern jede Strafkammer des Landgerichts.

Reichtsanwalt Heine stellt hierauf von neuem den Antrag der Verteidiger, das Gericht wegen Befangenheit abzulehnen. Es sei notwendig, diesen Antrag von neuem zu stellen, weil ja die Verhandlung eine ganz neue sei, und nur auf diese Weise diese Frage zur Kenntnis und Entscheidung des höchsten Gerichts gebracht werden kann.

Die Gründe sind zunächst das Vorgehen der Staatsanwaltschaft, welche, falls die Sachen zusammengehörten, eine gemeinsame Anklage hätte erheben müssen, die dann „Anklage gegen Albrecht und Genossen" gelautet hätte und somit vor die Strafkammer II gekommen wäre. Die Staatsanwaltschaft hat aber die Kammer III gewählt, weil sie hier die Interessen der Anklage am besten gewahrt glaubte, insbesondere in rein politischer Richtung. Dazu kommt die Behandlung einzelner Fälle seitens der Strafkammer 3. Im Falle Pilz ist dem Wunsche der Staatsanwaltschaft nach Eile in solcher Weise entgegengekommen, daß der Eröffnungsbeschluß sofort gefaßt wurde, während die Einwendungen des Verteidigers Liebknecht dagegen noch heute unerledigt sind. Auch die Aufhebung der Haftbefehle gegen Weiß und Romanowsky ist mit der stereotypen Formel von der drohenden hohen Strafe abgelehnt worden, obwohl in diesen Fällen auf eine so hohe Strafe, daß sie jemanden zur Flucht treiben konnte, garnicht erkannt werden kann. Rechtsanwalt Heine betont, daß der Ablehnungsantrag sich keineswegs gegen die Personen der Richter richtet, sondern durch die Sachlage geboten sei.

Zur weiteren Begründung des Antrages führt Rechtsanwalt Bahn noch aus, daß das Mißtrauen gegen die Unbefangenheit der Richter auch dadurch geweckt werden müsse, daß in dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft eine politische Tendenz zum Ausdruck komme. Gerade er als Anhänger einer bürgerlichen Partei müsse eine solche politische Tendenz in Rechtsdingen für äußerst gefährlich halten. Auch dieser Anwalt betont, daß der Ablehnungsantrag keine Spitze gegen die Person der Richter enthält, aber im Interesse der Angeklagten geboten ist. Die Besorgnis der Befangenheit werde auch dadurch verstärkt, daß wegen eines an sich harmlosen Vorganges (er hatte die Wendung: „Mir ist das Wort abgeschnitten worden" gebraucht), von dem Gericht gegen ihn die höchste zulässige Ordnungsstrafe festgesetzt sei. Es komme hinzu, daß dieser Ausdruck nach Schluß der Sitzung gefallen sei, daß also diese Strafe ungesetzlich war, weil eine Strafbefugnis gegen die Verteidigung dem Gerichtshof nur während der Sitzung zusteht.

Rechtsanwalt Ulrich erklärt, daß er keinen Grund habe, irgend ein Mißtrauen in die Unbefangenheit der Richter zu setzen, und er sich daher dem Ablehnungsantrage nicht anschließe.

Da über den Ablehnungsantrag von einer anderen Kammer entschieden werden muß, schließt der Vorsitzende die Sitzung und beraumt die nächste auf Montag 12 Uhr an.

Soziales.

Der kollektive Arbeitsvertrag in England. Nach dem soeben erschienenen Berichte des Arbeitsamtes über die kollektiven Arbeitsverträge bestehen solche Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in England in folgenden Industrien:

	Zahl der Verträge	Zahl der beteiligten Arbeiter
Bergbau und Steinbrüche	56	900 000
Transportgewerbe	92	500 000
Textilindustrie	114	460 000
Metallindustrie, Maschinen- und Schiffbau	168	230 000
Baugewerbe	803	200 000
Bekleidungsindustrie	303	50 000
Buchdruckgewerbe	79	40 000
Verschiedene Gewerbe	87	20 000
	1 696	2 400 000

Aus Nah und Fern.

Warnung vor Schwindelinseraten. Alljährlich, wenn der Winter, dieser Feind der Armen, seinen Einzug hält und die Arbeitslosigkeit größeren Umfang annimmt, lassen gewisse „Geschäftsleute" in den bürgerlichen Zeitungen Inserate erscheinen, die darauf berechnet sind, Beschäftigung suchenden Arbeitern ihre letzten Spargroschen abzuschwindeln. Erst kürzlich erschienen in der Generalanzeigerpresse Inserate, durch welche Leute „ohne Kapital" zur Übernahme eines „Versandgeschäftes" gesucht werden. Offerten waren zu senden an Haasenstein u. Vogler in Köln. Ein auf dieses Inserat hineingefallener Arbeiter schildert in der Erfurter „Tribüne" seine Erfahrungen folgendermaßen: Auf eingesandte Offerte kam ein dicker Brief mit verschiedenen gedruckten Formularen, worin die chemische Fabrik „Salverda" in Roosendaal (Niederlande) ein Produkt zum Wiederverkauf anbietet, das die gute Eigenschaft besitzen soll, bei Vermischung mit Petroleum eine Petroleumersparnis sowie auch eine hellere Beleuchtung zu erzielen. Das Mittel trägt den nichtssagenden Namen „Svealin" und ist nach angestellten Versuchen wertlos. Die Firma sucht nun Leute, die dumm genug sind, sich eine Probesendung gegen Nachnahme von 22 Mk. senden zu lassen. Nach eingezogenen Ermittlungen soll in Roosendaal im Holland gar keine chemische Fabrik „Salverda" existieren. Die Vermutung liegt nahe, daß irgendein gerissener „Alchimist" vielleicht in einer Privatwohnung aus einem Gemisch von allerhand Dreck sein „Svealin" herstellt und auf Grund einer geschickten Zeitungsreklame das wertlose Zeug an den Mann bringt. Die Briefe, die die „Firma" versendet, tragen keine persönliche Unterschrift, sondern nur gedruckt die Bezeichnung: Chemische Industrie Salverda. Also Vorsicht! Ein äußerst frecher Schwindel wird auch durch die Inserate in der bürgerlichen Presse betrieben, die den Arbeitslosen einen guten Erwerb durch Adressenschreiben versprechen. Es sei eindringlich vor diesen Angeboten gewarnt. Eine Einnahme erzielen diejenigen, die auf diese Annonce sich beziehen, nicht, wohl aber wird ihnen für übersandtes „Instruktionsmaterial", das wertlos ist, eine erhebliche Summe Geldes abgenommen. Das Landgericht zu Leipzig verurteilte in den letzten Tagen einen Kaufmann Wagenknecht, der in vielen Zeitungen annonciert hatte, zu einem Monat Gefängnis. Etwa 400 Personen hatten einen Betrag von 1,70 Mk. eingesandt und weiter nichts als „Material" erhalten. Weiter sei auch immer und immer wieder gewarnt vor den Angeboten der „Geldleiher". Unter den verschiedensten Ausflüchten müssen die Geldsuchenden größere und kleinere Summen einsenden, um zum Schluß die Mitteilung zu erhalten, daß „nicht genügend Sicherheit" vorhanden sei und dieserhalb Geld nicht gegeben werden könne. Die größte Vorsicht gegen all diesen Schwindel ist schon deshalb am Platze, weil die Gerichte in den meisten Fällen aus irgend einem juristischen Grunde gegen die Schwindler auf Freisprechung erkennen.

Mordtaten. Der frühere Gemeindewächter und Schuhmacher August Schütze aus Rackschütz (Schlesien), der, wie berichtet, in der vorigen Woche den dortigen Gemeindeschreiber Fleischmann getötet hatte und dann geflüchtet war, wurde in einem Breslauer Restaurant verhaftet. Er war völlig gebrochen und gestand die Tat ein. — Der Brauknecht Gotthard Teusch, der in Paris die Köchin Marie Bienne ermordet hat, konnte noch nicht dingfest gemacht werden. Man glaubt, daß er nach England geflüchtet ist. Nach den polizeilichen Ermittelungen ist er in Rixdorf bei Berlin geboren, hat bei der Garde gedient und ist dort fahnenflüchtig geworden.

Eine überraschende Aufklärung hat der Raubmordversuch gegen den 77jährigen Ökonomierat Backhaus und seine Ehefrau in Lauterbach (Oberhessen) gefunden. Als Anstifter zu dem Überfall wurde der 18jährige Enkel Backhaus', der Gymnasiast Voigt in Naumburg, ermittelt. Der jugendliche Verbrecher, der es auf die Ersparnisse seiner Großeltern abgesehen hatte, ist ins Ausland geflüchtet. Einer seiner Komplizen, ein Arbeiter, konnte bereits am Tage nach der Tat mit Hilfe eines Polizeihundes festgestellt und verhaftet werden.

Massenvergiftung an Trichinose. Aus Mexiko wird gemeldet: Die von der deutschen Gesandtschaft angestellte Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß der Tod von 12 Mitgliedern der deutschen Kolonie in Toluca, die nach dem kürzlich stattgefundenen Bankett gestorben waren, auf den Genuß von vergifteten Würsten zurückzuführen ist. 25 andere Deutsche sind nach ernstlich krank. Man glaubt, daß das zur Herstellung der Würste verwendete Fleisch Trichinen enthielt. Der Schlachter und Wurstfabrikant wurde verhaftet.

Was von einem Gewerkschaftsbeamten alles verlangt wird. Der Bezirksleiter des Bergarbeiter-Verbandes für Hannover, Max Gärtner, erhielt von dem Postamt in Rethem (Aller), folgendes Schreiben:

„Kaiserl. Postamt. Rethem (Aller), 24. Oktbr. 1910.

Herrn Max Gärtner, Hannover.

Im hiesigen Geschäftsbereich, besonders bei Gr. Häuslingen, sind mehrere Reichstelegraphenstangen mit Plakaten beklebt worden. Sie werden gebeten, dieselben spätestens bis zum 26. Oktober 1910 wieder abnehmen zu lassen, widrigenfalls die Beseitigung auf Ihre Kosten erfolgen wird. Im letzten Falle müßte alsdann auch Anzeige erstattet werden.

Rantmann."

Gärtner erwiderte der Post, daß er weder die Plakate selbst angeklebt, noch hat ankleben lassen. Wenn irgend eine Ringkämpfertruppe etwa Plakate zu ihren Kunstvorstellungen angeklebt und dazu die Reichstelegraphenstangen als geeignetes Objekt angesehen hat, so könne er zwar der Post das Ungeeignete nachfühlen, sei aber außerstande, dagegen etwas zu tun. Er vermute daher, daß sich die Post in der Adresse geirrt habe und gab ihr den guten Rat, falls sie den wirklichen Reichstelegraphenstangen-Bekleber nicht ermitteln sollte, die Plakate selbst, das heißt auf Kosten der Post, zu entfernen.

Nach neunundneunzig Jahren an die richtige Adresse gelangt. Ab und zu berichten die Zeitungen über die jahrelange Wanderung einer Briefkarte, die die Reise um die Welt machte, um schließlich in den Besitz des Adressaten zu kommen, der in der Entfernung von einigen Meilen vom Versendungsort lebte. Den Rekord in dieser Hinsicht hat aber ein Brief geschlagen, der länger als neunundneunzig Jahre gebraucht hat, um an seine Adresse besorgt zu werden. „Ich beeile mich, so lautet der Anfang eines Briefes, den der von Kaiser Napoleon I. nach der Einverleibung Hollands in das französische Kaiserreich zum Präfekten des Zuiderzeedepartements ernannte Graf de Celles an den Maire der Gemeinde Ankeveen in (Gooiland bei Amsterdam) gerichtet hat. Er zeigt dem Maire seine Ernennung an und gibt ihm die nötigen Vorschriften über die an ihn, den Präfekten, zu erstattenden Berichte. Die Post lieferte den Brief am Rechthuis von Amsteelven ab, wo man das Versehen der Bestellung nicht gemerkt zu haben schien, der Brief blieb uneröffnet liegen und wurde erst dieser Tage entdeckt, worauf er am 5. November an die Adresse des Bürgermeisters von Ankeveen versendet wurde, der wohl seinen Augen kaum getraut haben wird, als er ein dienstliches Schreiben eines kaiserlich französischen Beamten in Empfang nehmen mußte.

Das Touristen-Unglück im Gesäuse. Aus Wien wird der „Kölnischen Zeitung" berichtet: Das Touristen-Unglück an der Nordwand der Planspitze im Gesäuse hat sich ganz anders abgespielt, als zuerst, vielleicht um die Anverwandten der Verunglückten auf das Gräßliche langsam vorzubereiten gemeldet ist. Die beiden Wiener Touristen, der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Derganz und der Ingenieur Himmelbauer, sind nicht Opfer der Nachtkälte geworden, sondern von der Wand abgestürzt und reichlich 300 Meter tief gefallen. Sie waren untereinander angeseilt. Dr. Derganz, als der kräftigere, gewandtere und erfahrene Kletterer, dürfte die Führung gehabt haben. Andere Touristen sahen, wie sie schon in ziemlich vorgerückter Nachmittagsstunde den Einstieg in den Kamin, der die letzte Etappe zur Planspitze bildet, begannen. Offenbar hatten sie gehofft, die Durchkletterung des Kamins, die normalerweise mindestens zwei Stunden dauert, noch vor Eintritt völliger Dunkelheit durchführen zu können. Indessen überraschte sie die Nacht, sodaß sie vermutlich beschlossen, umzukehren. Beider Leichen waren grauenhaft verstümmelt. Schon während des Fallens müssen sie mehrere Male aufgeschlagen sein, sodaß der Tod vor dem Ende des Sturzes eingetreten sein dürfte.

An der französischen Küste herrscht ein gewaltiger Sturm. Ein Boot ist gekentert, vier Personen sind ertrunken. Die Seine ist im Steigen begriffen.

Graf Tolstoi. Das Verschwinden Leo Tolstois wird bestätigt. Donnerstag früh um 5 Uhr begab er sich mit seinem Kutscher und seinem Leibarzt im Wagen zur nächsten Bahnstation. Dort löste er zwei Karten nach einer nahegelegenen Station. Als Verwandte mit dem nächsten Zuge auf der Station ankamen, war Tolstoi nicht mehr aufzufinden. — Graf Tolstoi hinterließ seiner Frau einen Brief, in dem er sagt, er könne nicht länger von Luxus umgeben, leben. Er wolle sich deshalb aus dem weltlichen Leben zurückziehen. Sie möge ihn nicht besuchen, auch seinen Aufenthalt nicht nennen, falls er bekannt würde. Gerüchtweise verlautet, daß sich Tolstoi zu seiner Tochter, Frau Suchotin, begeben hat.

Explosion. In den Bergwerken zu Auzin verursachte eine Explosion einen Erdrutsch, wodurch vier Bergarbeiter getötet wurden.

Angeblicher Untergang eines Dampfers. An der brasilianischen Küste ist ein englischer Dampfer untergegangen, wobei hundert Personen ertrunken sind. Hierzu wird aus London berichtet: Bei dem von auswärtigen Zeitungen gemeldeten Untergang des englischen Dampfers „Wally" handelt es sich, wie das Reutersche Bureau meldet, um einen Dampfer, dessen Untergang bereits am 22. Oktober aus New Orleans nach einer dort aus Rio de Janeiro eingegangenen Meldung berichtet worden war. Hiernach sollten fünfzig Passagiere ums Leben gekommen sein. Nach den nunmehr aus Plymouth eingetroffenen Postmeldungen sollen auch fünfzig Mann der Besatzung ertrunken sein. In London ist jedoch von einem englischen Dampfer namens „Wally" nichts bekannt. Ein englischer Dampfer dieses Namens wurde Lloyds zufolge kürzlich an eine norwegische Reederei verkauft, die ihn in „Annavore" umtaufte.

Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.

Sonntag, den 13. November.

D. Najaden, Kapt. Steufelt, von Kopenhagen, 13 St.
D. Bror, Kapt. Strandberg, von Rostock, 8 St.
D. Colus, Kapt. Klinteborg, von Kalmar, 23 St.

Schiffsbewegungen.

D. Dora ist Sonnabend nachmittag von Memel auf hier abgegangen.

D. Primula ist Sonnabend nachmittag von Reval auf hier abgegangen.

D. Afrika ist Sonnabend abend von Kotka auf hier abgegangen.

D. Köln ist gestern vormittag von Reval in Kronstadt angekommmen.

D. Alexandra ist von Riga auf hier abgedampft.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel. Damen- und Kinder-Konfektion. Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine** verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken der Firma **A. L. Mohr** G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld. Überall erhältlich!

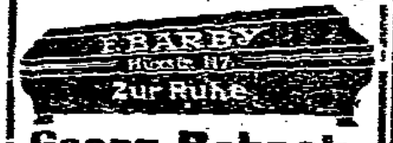
Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pavel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa" J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57a.
A. Metelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
F. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gede, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd. u. Sarg-Mag.


Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Veiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackenburg.
H. Krüger Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
E. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Lalkherst, Warendorpstr. 20.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Alten Brauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Brauhier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schlößchen H. A. Wolff Untertrave 96 Fernspr. 1274
Lübecker Hansa-Bier
Zur Walmühle H. Lück empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schuhwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
L. Hochbaum, Schulstr. 8. Braun- und Eimerbier.
Grabower Weißbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Kropp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus, Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Conrad Nard. Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 61, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Narkwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", Hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Brahn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst
Pariser Dampfwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1306, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Tornerk", Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623. Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Domestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 41.
W. Behensschild, Marlest. 42c. T. 735.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Ruff, Schlutup (Ecke Königstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthien, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus Gustav Kath, Frister & Roßmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 15. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71 Rep Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10. Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland, Wilh. Schmidt Nachflgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt. Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14. Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 25. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke, Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3/4. Telephon 489 ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27 Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup. Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31. Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Partüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad Richter, Wwe. b. St. Johann 8.
Aug. Schmidt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, Moisling.
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Biesalski Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Jacobsen & Feder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherst. 31

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116 T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest 33 Vert. Bez.
C. Rittscher Holstenstr 34 Sp.: Emaille-Geschirre
Gebr. Sieder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld
Raths Central-Bazar, Oldesloe
Wilh. Maaß, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis Ob. Wahmstr. 17. Wäsche, Krawatten, Hüte
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger, Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5. Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Franzen & Co., Lübeck, Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr 9
Lorenz Richter, Breitestr. 20
Walter Stalbohm, Hüxstr 26.
Hans Struve, Königstr. 89
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr 11. Spezial.: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27. Hüte, Mützen, Schirme

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76
Fedder J. Behm, Hansastr. 97
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32
Johann Beutin, Hüxstr 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert, Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren. Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr 44
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
V. Puls, Joh. Fick Nchf., Wahmst. 92, Ecke Balauerfohr. Brennmat.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 135.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.

Kolonial-, Fettwar.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wilh. Maaß, Reinfeld.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 8.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Stoch, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vorteilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackenburg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei ist die Amme Lübecks u. liefert an sie von Milchprodukten aller Art

Meereien
Meierei Rensefeld Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
L. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Th. Bruß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Vimmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

A. N. Becker Uhrmacher Uhren und Goldwaren Spezialität: Trauringe Holstenst. 32

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Ströbel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, Schwartau, Ranzau-All. 16.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Bauernfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4 — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rehlen, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Solinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Boulcke, Lübeck, Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, Königstr. 62.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Holstenstr. 40.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens Königstr. 26 Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, Lübeck, Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 687.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.

Otto Alberts, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen. Manufakturwaren und Garderoben.
Alls. bekannt als gut u. billig!

Rudolph Karstadt

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

Klassen betrachtete, in den Himmel hebt. Besonders der „unparteiische“ „General-Anzeiger“ tut sich darin hervor. Er schreibt:

„Mit Dr. Hoppenstedt schied aus dem Richterkreise Lübecks eine im engsten Sinne des Wortes eigenartige Persönlichkeit, die, in ihrer Gesamterscheinung und in ihrer Gesamttätigkeit gewürdigt, als der Träger eines von tiefem sittlichem Ernst erfüllten Charakters vor uns steht, als ein Mann voll hoher juristischer Fähigkeiten, ganz erfüllt von der Würde und Bedeutung, von der Verantwortlichkeit des Richteramtes. Es liegt uns fern, zu verkennen, daß die Wirksamkeit des Verschiedenen in den letzten Jahren unter dem auch vom Stärksten nicht zu überwindenden Einfluß des Alters stand. Er war ein strenger Hüter der Gerechtigkeit, ein unerbittlicher Verurteiler des Gemeinen und Niedrigen. Aber der irrt, der in dem Herzen dieses Mannes die schönste Zierde des Richters, versöhnende Milde, Erkennen des Allzumenschlichen ausgelöscht wähnte . . . . Aber das eine ist die Gewißheit derer, die tagtäglich unter den Augen dieses seltenen Mannes tätig sein durften: daß Dr. Hoppenstedt niemals irrte aus Voreingenommenheit.“

„Ein strenger Hüter der Gerechtigkeit“, „versöhnende Milde, Erkenner des Allzumenschlichen“, „er irrte niemals aus Voreingenommenheit“, so klingt es aus diesem byzantinischen Hymnus, der — davon sind wir überzeugt — gewiß auch den Verstorbenen mit einem Gefühl des Ekels erfüllt hätte, könnte er ihn jetzt noch lesen. Beim „General-Anzeiger“ fällt das ja wohl nicht weiter auf; der verhimmelt unbesehen alles, was „hochgestellt“ ist oder war.

Soviel steht jedenfalls fest: Die vorwärtsstrebende Arbeiterschaft Lübecks hat in dem Landgerichtspräsidenten Dr. Hoppenstedt einen ihrer machtvollsten und schlimmsten Gegner verloren. Ob das Vertrauen weiter Kreise zur lübschen Strafjustiz jetzt wiederkehren wird, muß dahingestellt werden Die Richter haben es in ihrer Hand, dahin zu wirken. Es fragt sich nur, ob sie Wert darauf legen. Oder heißt es: Hoppenstedt ist tot, die Hoppenstedter sind geblieben?!

Meldet die Unfälle. In der Mitgliederversammlung der Maschinisten und Heizer vom Sonnabend, dem 12. November, wurde von einem Unfall berichtet, der sich in der Maschinenfabrik von G. Schärffe u. Co., Engelswisch, zugetragen haben soll, wonach dem Maschinisten Bardstein beim Hantieren an der Dampfmaschine ein Arm so zerfleischt wurde, daß er vielleicht amputiert werden muß. Wie wir nun erfahren haben, hat sich dieser Unfall schon am Mittwoch voriger Woche ereignet. Da ist es doch einigermaßen verwunderlich, daß seitens der Arbeiter genannter Fabrik die Presse ohne Nachricht gelassen wird. Haben doch gerade die Arbeiter das größte Interesse daran, daß die Öffentlichkeit erfährt, welche Opfer unsere heutige überhastete Arbeitsweise fordert. Andererseits wirkt doch gerade die Veröffentlichung aller Unfälle, ganz gleich welcher Art, immer als eine Mahnung an die Arbeiter, vorsichtig zu sein und die Unfallverhütungsmaßregeln außer acht zu lassen.

Der Vorstand der Maschinisten und Heizer.

Hauptmarkttag. Wegen des Buß- und Bettages findet der nächste Hauptmarkttag am Dienstag, den 15. ds. Mts. statt. Die Markthalle wird an diesem Tage auch abends von 5—8 Uhr geöffnet sein.

Handelsregister. Am 11. November 1910 ist eingetragen die Firma Julius Böttcher, Lübeck, und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Joachim Hans Heinrich Böttcher in Lübeck.

Genossenschaftsregister. Am 11. November 1910 ist eingetragen die Firma: Pferdezucht-Genossenschaft Lübeck, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitze in Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Förderung der Zucht eines kräftigen Arbeitspferdes im Freistaat Lübeck und den Nachbarstaaten. Das Statut der Genossenschaft ist am 27. Oktober 1910 errichtet. Die Haftsumme der einzelnen Genossen beträgt 100 Mark, die höchste Zahl der Geschäftsanteile zehn: Vorstandsmitglieder sind: Rentner F. Ch. Lauenstein in Lübeck. Gutsbesitzer J. C. Isenberg in Travenort, Domänenpächter F. E. Hilmers in Crummesse, Hofbesitzer J. H. A. Maack in Vorrade, Landwirtschaftslehrer J. Winckler in Lübeck, Gutsbesitzer H. Baumann in Bohnrader-Hof. Die Willenserklärungen der Genossenschaft erfolgen rechtsverbindlich durch zwei Mitglieder des Vorstandes. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß zwei Mitglieder des Vorstandes zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschriften hinzufügen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen im „Lübecker General-Anzeiger“ und im landwirtschaftlichen Wochenblatt „Für's Land“. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Hühnerfutter im Vorwinter. Ein Geflügelzüchter schreibt: Ich füttere meine Hühner mit ganz vorzüglichem Erfolg betr. Eierproduktion während der Mauser und im Vorwinter bis etwa Neujahr abwechselnd mit gekochten Kartoffeln, unter welche ich Kleie mische, und gerissenem Mais, welchen ich vollkommen aufquellen lasse. Dieses Futter wird täglich dreimal warm verabreicht, und zwar erhalten die Hühner soviel, als sie nur irgend fressen wollen. Hierbei legen die Hühner fast gar nicht, geringe Ausnahmen abgerechnet, da dies Futter nur die Federbildung, Fleisch- und Fettansatz befördert. Von Neujahr ab füttere ich ausschließlich Gerste und nun beginnen die Hühner sehr fleißig zu legen. Ich habe schon Ende Februar von 17 Hühnern durchschnittlich 10 Eier täglich. Ich bemerke, daß die Tiere Auslauf in einen großen Grasgarten haben, was ihnen sehr zusagt. Der Stall ist ganz kalt.

pb. **Fahrraddiebstahl.** Am 12. d. Mts., nachmittags gegen 6¾ Uhr, ist am Postgebäude ein Fahrrad, Marke „Tornado“, mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen mit blauen und grünen Streifen, schwarzen Schutzblechen mit blauen grünen Streifen, nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf, Rücktrittbremse und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungs-Nummer 3212 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Rad trägt die Fabrik-Nummer 167 999. Der Sattel läßt sich durch eine Schraubenvorrichtung schmal und breit stellen.

pb. **Festgenommen** wurden ein Klempnergeselle, der sich des Diebstahls zum Nachteil eines Zimmermeisters schuldig gemacht hat, ein Arbeiter aus Berlin, auf Grund eines Haftbefehls des Königlichen Amtsgerichts in Groß-Lichterfelde, wegen Einbruchsdiebstahls, ein Schlachtergeselle wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung und Betrugsversuchs, sowie ein früherer Zollsupernumerar, der seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft in Görlitz wegen schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Dienstag kommt Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“, welche einen so großen Erfolg zu verzeichnen hatte, zur Wiederholung. Am Mittwoch (Bußtag) bleibt das Theater geschlossen. — Für Donnerstag ist die Premiere der hochinteressanten Opern-Novität „Madame Butterfly“ („Die kleine Frau Schmetterling) von G. Puccini angesetzt. Giacomo Puccini ist bekanntlich der Komponist der melodienreichen Oper „La Boheme“.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind folgende Papiere erforderlich:

1) Geburtsurkunde des Antragstellers. (Diese ist nicht erforderlich, wenn derselbe in Lübeck geboren ist.)
2) Staatsangehörigkeits-Ausweis.
3) Militär-Papier.
4) Anmeldeschein. (Aus demselben muß hervorgehen, seit wann der Antragsteller in Lübeck ist.

Eventuell (bei Gewerbetreibenden oder selbständigen Handwerkern):

5) Gewerbe-Anmeldungsschein.
6) Innungsmitgliedsschein.

Ist der Antragsteller verheiratet, so sind: außer obigen noch folgende Papiere beizubringen:

7) Heiratsurkunde oder statt deren: Trauschein und Geburtsurkunden der minderjährigen Kinder.
8) Geburtsschein der Ehefrau.

Die Vorlage der unter 7 und 8 genannten Urkunden ist ebenfalls nicht erforderlich, wenn der Antragsteller vor dem hiesigen Standesamte die Ehe geschlossen hat und wenn die Kinder hier geboren sind. In diesem Falle hat der Antragsteller ein beim Stadt- und Landamt gratis erhältliches Formular auszufüllen.

Die hiesige Staatsangehörigkeit kann zugleich mit dem Bürgerrecht erworben werden; die erforderlichen Papiere sind die gleichen.

Bürger kann jeder volljährige männliche Angehörige des lübeckischen Staates werden, der mindestens in fünf einander folgenden Jahren seinen Wohnsitz in Lübeck gehabt und alljährlich mindestens soviel an Steuer bezahlt hat, als der niedrigste Satz für ein steuerpflichtiges Einkommen beträgt.

Der Antrag ist beim Stadt- und Landamt, Mühlenstraße, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, Werktags in der Zeit von 9—1 Uhr zu stellen.

Die Erwerbung des Bürgerrechts und der Staatsangehörigkeit ist kostenlos. Für das Nachschlagen verschiedener Register wird eine Gebühr berechnet.

Vom Steuerbureau ist eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß für fünf Jahre Steuern bezahlt worden sind.

Wer bei der Beschaffung seiner Papiere oder in anderen Fragen irgendwelche Hilfe oder Auskunft wünscht, der wende sich an das Arbeitersekretariat, Johannisstraße 48, wo ihm solche kostenlos zuteil wird.

Schwartau. Zur Gemeinderatswahl. Am Dienstag abend 8 Uhr findet im „Gasthof Transvaal“ eine Volksversammlung statt, die sich mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigen wird. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, für einen äußerst zahlreichen Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen.

Gr. Parin. Eine starkbesuchte Volksversammlung tagte hier gestern abend im Lokale des Herrn Dettmann; dieselbe nahm Stellung zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Genosse Stelling-Lübeck erläuterte in eingehender Weise die Stellung der Sozialdemokratie zu diesen Wahlen. Vom Vorsitzenden der Versammlung, Genossen Grabbet, wurde dann noch darauf hingewiesen, daß die Wahlhandlung bereits um **6** Uhr — nicht, wie seinerzeit angenommen wurde, um 7 Uhr — geschlossen würde. Es sei Pflicht aller Wähler, trotz der ungünstigen Zeit, auf dem Posten zu sein. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Gleschendorf. Ein merkwürdiges Vorkommnis konnte man dieser Tage auf dem Bahnhof Gleschendorf beobachten. Der um 6 Uhr abends von hier abfahrende Güterzug kehrte auf halbem Wege, nach Bahnhof Ottendorf begriffen, zurück, um die in Gleschendorf stehengebliebene letzte Hälfte Wagen abzuholen. Es ist dies in kurzer Zeit das zweite derartige Vorkommnis. Jedenfalls gibt dieser Vorfall zu denken!

Groß-Schretstaken. Eine öffentliche Volksversammlung fand am Sonntag nachmittag im Lokale des Herrn Groth zu Groß-Schretstaken für die beiden südlichsten Lübecker Enklaven statt. Genosse Bromme referierte über die gegenwärtige politische Lage und zog die künftige Reichstagswahl in den Kreis seiner Erörterungen. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Leider mußten wir die Erfahrung machen, daß nur ein einziger Arbeiter von Tramm es gewagt hatte, an der Versammlung teilzunehmen. Der lauenburgische Graf, in dessen Waldungen die meisten Arbeiter von Tramm beschäftigt sind, übe einen solchen Druck auf die Leute aus, daß diese vor jeder politischen Betätigung zurückschrecken.

w. **Mölln.** Stadtverordnetenwahlen. Die am 22. November stattfindenden Neuwahlen für die aus dem Stadtverordnetenkollegium ausscheidenden Herren Henkel und Gräper machen es unseren Parteigenossen und Lesern zur Pflicht, sich energisch an der Agitation für die Wahl der Kandidaten des sozialdemokratischen Vereins, die Genossen Dormeyer und Wagner, zu beteiligen. Trotz des auf den Besitz zugeschnittenen Zensuswahlrechts muß alles darangesetzt werden, die Wahl dieser Genossen durchzusetzen. Die Interessen der Arbeiterschaft sind bis jetzt von den bürgerlichen Vertretern durchaus nicht gewahrt worden, sonst wäre es unmöglich, daß man den städtischen Arbeitern verbietet, sich einer Gewerkschaftsorganisation anzuschließen, die ihnen beliebt. Noch immer beherrschen die Streitigkeiten von der Bürgermeisterwahl die Situation und deshalb keine Fortentwickelung auf kommunalem Gebiet; der so notwendige Bau des Krankenhauses wird nicht in Angriff genommen und auch in andern Projekten ist kein Fortgang. In Bürgerkreisen kennt man die Lauheit der Arbeiter und ist des Sieges sicher; man hat das Heft in der Hand und läßt den lieben Gott einen guten Mann sein. Arbeiter, Parteigenossen, bei den jetzt überall stattfindenden Stadtverordnetenwahlen schreitet die Sozialdemokratie von Sieg zu Sieg. Auch hier in Mölln muß einmal alles versucht werden, Bresche zu legen in die bürgerliche Verwaltung der Kommune, versucht werden, daß mehr als bisher Rücksicht auf die arbeitenden Klassen genommen wird und das kann und wird nur geschehen, wenn die Kandidaten des sozialdemokratischen Vereins gewählt werden. Deshalb auf, an die Arbeit, tue jeder seine Pflicht! Ohne Kampf kein Sieg, ohne Arbeit kein Lohn.

Itzehoe. Doppelselbstmord. Sonnabend abend zwischen 7 und 8 Uhr hat sich in einem hiesigen Hotel ein Ehepaar, das sich als ein Kaufmann und Frau aus Kiel ins Fremdenbuch eingetragen hat, erschossen. Der Mann ist tot, die Frau ist tödlich verletzt. Beide saßen, kaum angekleidet, auf dem Bette. Der angegebene Name ist falsch.

Bremen. Die Staatsanwaltschaft hat bekanntlich am Dienstag abend im Gewerkschaftshause eine Haussuchung abgehalten. Der diesem Vorgehen zugrundeliegende Gerichtsbeschluß wurde den beiden in Frage kommenden Gewerkschaften gestern Donnerstag zugestellt und hat folgenden Wortlaut:

Beschluß.

In Strafermittlungssachen gegen Wittrodt und Genossen, wegen Aufruhrs, bezw. Landesfriedenbruchs beschließt das Amtsgericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft:

Die Beschlagnahme derjenigen Korrespondenzen, Drucksachen, Geschäftsbücher und schriftlichen Notizen, welche sich in dem Gewahrsam des Transportarbeiterverbandes und Metallarbeiterverbandes Bremen bezw. deren Filialstellen in Bremen befinden, soweit sie auf den Streik der Straßenbahnangestellten Bezug haben, wird hiermit angeordnet, weil sie für die Untersuchung als Beweismittel von Bedeutung sein können.

Bremen, 8. November 1910.

Das Amtsgericht, Abteilung für Strafsachen.

gez. Stumpf.

Die beiden Gewerkschaften haben sofort ihren Rechtsanwalt beauftragt, gegen die Maßnahmen des Gerichts Beschwerde einzulegen.

Theater und Musik.

Im Neuen Stadttheater veranstaltete gestern nachmittag der Arbeiterbildungsverein eine Volksvorstellung, in der Ibsens packendes Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ zur Aufführung gelangte. Das Haus war voll besetzt von einer erwartungsvollen, beifallfreudigen Zuhörerschaft, welche die Vorgänge auf der Bühne mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftestem Interesse verfolgte. Die Wiedergabe des Meisterwerkes durch unsere Künstler war durchweg ganz vortrefflich. Von der Nachlässigkeit, die manche Schauspieler an den Tag legen, wenn sie vor einem Arbeiterpublikum auftreten, war erfreulicherweise wenig zu spüren. Der tiefe Ernst der Dichtung klang auch in der Darstellung wider. Und deshalb war die Wirkung eine tiefe. Lebhafter Applaus erfolgte nach jedem Aktschluß.

In Verdis Aida gastierte am Sonnabend als Amneris Frau Krüger vom Stadttheater in Freiburg i. Br. Zunächst noch etwas indisponiert, sang sich die Künstlerin im Laufe des Abends frei und zeigte namentlich in der ersten großen Szene des vierten Aktes bemerkenswerte stimmliche und darstellerische Fähigkeiten. Das Organ, das zu Anfang der Vorstellung flach und wenig tragfähig erschien, klang später voll und kräftig. Die übrigen Hauptpartien waren wieder durch Frau Bartsch (Aida), sowie den Herren Pistori (Radames) und Langefeld (Amonasro) glänzend besetzt.

P. L.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Die große Straßenbahnfrage

ist jetzt erledigt, und jeder Stadtteil hat versucht, möglichst große Vorteile für sich dabei herauszuschlagen. Die Vorstädt St. Lorenz erhält eine Linie durch die Moislinger Allee, eine durch die Hansastraße und eine nach dem Vorwerker Friedhof; die Vorstadt St. Gertrud erhält eine direkte Verbindung mit dem Bahnhofe und die Mühlentor-Vorstadt gleichfalls eine direkte Verbindung mit dem Bahnhofe und außerdem die Linie in der Ratzeburger Allee. Nur die Hüxtertor-Vorstadt ist von dem Straßenbahnsegen nicht bedacht worden. Woran liegt dies? Lediglich daran, daß die Hüxtertor-Vorstadt keine Interessenvertretung in Gestalt eines Vorstadt-Vereins hat. Man komme nicht mit dem Einwand, es bestehe ja der St. Jürgen-Verein. Wer die Tätigkeit dieses Vereins kennt, weiß, daß die in der Hauptsache in der Mühlentor-Vorstadt liegt, das Hüxtertor ist ihm Nebensache, und vor dem Hüxtertor wohnen heute weit mehr Menschen, als vor dem Mühlentor, und die Bewohner haben manche Wünsche, deren Vertretung durch einen Vorstadt-Verein wohl am Platze wäre. So wurde z. B. die Nordseite des Hüxterdammes, deren Beklinkerung angeblich bereits vor langer Zeit angeregt worden war, erst mit Klinkerrottoir versehen, nachdem ein sozialdemokratischer Volksvertreter sich des Mißstandes in der Bürgerschaft annahm. Das half. Innerhalb vierzehn Tagen wurde mit den Arbeiten begonnen. Ferner wünscht die Bevölkerung der Vorstadt dringend die Errichtung einer Apotheke, die bei der Lage der vorhandenen Apotheken zur Vorstadt und bei dem stetigen Wachsen der Bewohnerzahl eine dringende Notwendigkeit ist. Endlich ist, wie bereits oben erwähnt, bei der Lösung der Straßenbahnfrage die Hüxtertor-Vorstadt ganz stiefmütterlich behandelt worden. Der St. Jürgen-Verein hat seine ganze Kraft auf die Linie durch die Ratzeburger Allee gelegt, während für eine Verbesserung der Verhältnisse der Marlibahn aber auch nicht das geringste getan wurde. Die Frage wurde im Verein nicht erörtert. Bei der Tatsache aber, daß gerade die Bewohner der Hüxtertor-Vorstadt die gute Rentabilität der Marlibahn herbeigeführt haben und daß auch sie ein Anrecht auf raschere Beförderung haben, ist es unbegreiflich, wie man über die Verbesserung der Verhältnisse der Marlibahn und insbesondere eine direkte Verbindung mit dem Bahnhofe, am besten auf der geraden Strecke durch die ganze Wahmstraße, so sang- und klanglos hinwegkommen konnte. Aus alledem geht hervor, daß eine Interessenvertretung für die Hüxtertor-Vorstadt notwendig ist. Ist der St. Jürgen-Verein dazu nicht bereit oder nicht in der Lage, so gründe man einen besonderen Verein. Jedenfalls aber ist es erforderlich, daß die Fragen der Verbesserung der Straßenbahnverhältnisse, der Errichtung einer Apotheke und andere Wünsche der Vorstadtbewohner, eine energischere Vertretung erfahren, als bisher.

Mehrere Bewohner der Hüxtertor-Vorstadt.

Literarisches.

Grundbegriffe der Politik. Von Friedrich Stampfer. Liefg. 1. Komplett in 10 Lieferungen a 25 Pfennig. Gebunden liegt das Werk Ende November zum Preise von 3 Mk. vor. Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg. Das Werk sei allen denen empfohlen, die in die Gedankenwelt der modernen Arbeiterbewegung eindringen wollen. Zur Orientierung lassen wir nachfolgend die Hauptkapitelüberschriften folgen: I. Das Wesen der Politik. II. Der Staat. III. Die Staatsformen. IV. Die Änderung der Staatsform. V. Die Aufgaben des Staates (Innere Politik.) VI. Die Aufgaben des Staates (Auswärtige Politik). — Alle, die sich weiter bilden wollen: Greift zu!

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling; Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

D. T. V.

Heute, Montag, 11½ Uhr:
Vorstandssitzung bei Gutsche.

Zu sofort od. 1. Januar 1911 eine 2. Etg. Wakenitzmauer, **2 Zimmer** u. allen Zubehör. Preis 180 Mk. Näheres Morkerkestr. 16—18, part.

Gesucht Frauen

zum Austragen von Zeitschriften, vormittags. Offerten unter **Z 110** an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht **jg. Mädchen** zur Erlern. der Schneiderei u. eine **Näherin.**
Busekiststraße 4a.

Für Brautleute!

Neue moderne **Wohnungs-Einrichtung,** bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche. Preis 490 Mk. Sämtliche Möbel werden unter Garantie geliefert.
Geibelplatz 17, part.

Wegen gänzlicher Räumung

Dauerobst, riesig billig,

Borsdorfer 8 Pfg., Winter-Gravensteiner 10 Pfg., Hochäpfel 7 Pfg., Zitronenäpfel 10 Pfg., Nonnen 9 Pfg. ff. Eßbirnen 15 Pfg., Zwiebeln 6 Pfg. per Pfund.
W. Böttcher, Alfstraße.
Zu Weihnachten empfehle:
Apfelsinen, Nüsse, Feigen, Datteln usw. enorm billig.

Von jetzt ab **jeden Dienstag:**
Landleberwurst, Grütz- und Brotwurst, Sauerfleisch, Schwarzsauer.
H. Gehrken, Schlumacherstr. 8

Öffentliche politische Versammlung.

Große öffentliche Frauenversammlung

Freitag, den 18. November, abends 8½ Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung:

1. **Die Teuerung im Arbeiterhaushalt.**
Referentin: Frau **Wilhelmine Kähler** aus **Berlin.**
2. Freie Diskussion.

Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, es ist Eure Pflicht, in Massen dieser Versammlung beizuwohnen.

Die Einberuferin: **Else Schlomer,** Schwartauer Allee 51.

Gefunden ein Trauring. Abzuholen nach 6 Uhr abends
Ludwigstraße 61, pt.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung

am Mittwoch (Bußtag)
nachmittags 4 Uhr
in Schwartau
im Gasthof Transvaal.

Die Lübecker Kollegen versammeln sich zur Teilnahme an der Versammlung um 2 Uhr auf dem Lindenplatz.
Die Ortsverwaltung.

Gesucht sofort ein ordentl. zuverläss. **Mädchen,** welches Ostern die Schule verlassen hat, zu einem Kinde.
Schlutup. **Ahrendt & Co.**
Fischräucherei.

Ein guter pollerter **Teeschrank** billig zu verkaufen
Schönkampstraße 8a.

Vereinigte Butterhändler
v. Lübeck u. Umg.

Allerfeinste Meiereibutter

kostet Pfd. **1.40** Mk.

Brauerei- und Mühlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Bußtag, 16. November,
nachmittags 3½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52 (kl. Saal).

Tages-Ordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Abrechnung vom Stiftungsfest.
Kartellbericht.
Bericht des Vorstandes.
Unser Tarif und welche Lehren ziehen wir daraus?
Verschiedenes.

Kollegen, der wichtigen Tagesordnung wegen müßt ihr alle erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.
Der Vorstand.

Achtung Schneider!

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 15. November,
abends 8½ Uhr,
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:
1. Antwortschreiben des Ausschusses.
2. Kartellbericht.
3. Stellungnahme zur Erhöhung des Lokalgeschenks für Zugereiste.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Freie Jugend Lübecks.

Mittwoch, den 16. November 1910
nachmittags 4½ Uhr

Zusammenkunft im Gewerkschaftshause.

Der Jugendausschuß.

Hansa-Theater

Anfang 8½ Uhr.
Gastspiel des Original

Parisiana-Ensembles,

mit den bekannten Schlagern:

Turfgeheimnisse
Schwank in 1 Akt von **Neidhardt.**

Verbotene Frucht
Interieurstück in 1 Akt v. **Provinz.**

Ein wenig Musik
Sketch in 1 Aufzug von **Cronier.**

Loos Nr. 33
Schwank in 1 Akt von **W. Ascher.**

Seit Monaten in Hamburg Tagesgespräch. In Berlin täglich vor ausverkauften Häusern.

Vorzugskarten haben nur wochentags Gültigkeit.

Neues Stadttheater.

Dienstag, 15. November. 7½ Uhr.
Die Jungfrau von Orleans.
Tragödie von Schiller.
Mittwoch (Bußtag): **Geschlossen.**
Donnerstag, 17. Novbr. 7½ Uhr.
Neu! Zum 1. Male! Neu!
Madame Butterfly.
Oper von Puccini.
Freitag, 18. Novbr. 7½ Uhr
Fritz-Reuter-Feier!
Einmal. Gastspiel E. W. Büller.
Onkel Bräsig.
Lebensbild von Fritz Reuter.

Deutscher Holzarbeiterverband

Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 15. November 1910
abends 8¼ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gauvorstehers Neumann, Hamburg, über: „Die Leistungen und die Stellung des Holzarbeiter-Verbandes in den modernen Wirtschaftskämpfen".
2. Bericht der Aufsichtskommission des paritätischen Arbeitsnachweises.
3. Weihnachtsvergnügen.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Gesangverein „Eintracht"

Lieder-Abend

(Duett- und Doppel-Quartett-Vorträge)
mit nachfolgendem Ball
am Donnerstag, 24. November 1910,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

Preis der Herrenkarte 30 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Damenkarten sind nur an der Kasse zu haben. Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.
Der Vorstand.

Karten sind zu haben bei: **C. Wittfoot,** Hüxstraße 18, **F. Lender,** Hüxstraße 94, und im **Gewerkschaftshaus.** D. O.

Dilettanten-Klub „Freiheit".

Großer theatralischer Abend

am Dienstag, dem 15. Novbr. 1910,
im Konzerthaus „Flora", Nebenhofstraße.

Zur Aufführung gelangen:

4 große lustige Einakter.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Eintritt 30 Pfg. Programm frei. Kinder die Hälfte.
Das Komitee.

Ein wertvolles Buch für jedermann ist

Der Ratgeber

für das praktische Leben.

Hand- und Nachschlagebuch für alle Angelegenheiten; praktischer Hausarzt und Rezeptbuch nebst einem Anhange enthaltend: Wörterbuch der neuen Rechtschreibung, Zinsenberechnungs- u. andere Tabellen. — 1200 Illustrationen und Kunstbeilagen.

Preis dieses 1200 Seiten starken Werkes 3,50 Mk.
nach auswärts 50 Pfg. Porto zu.

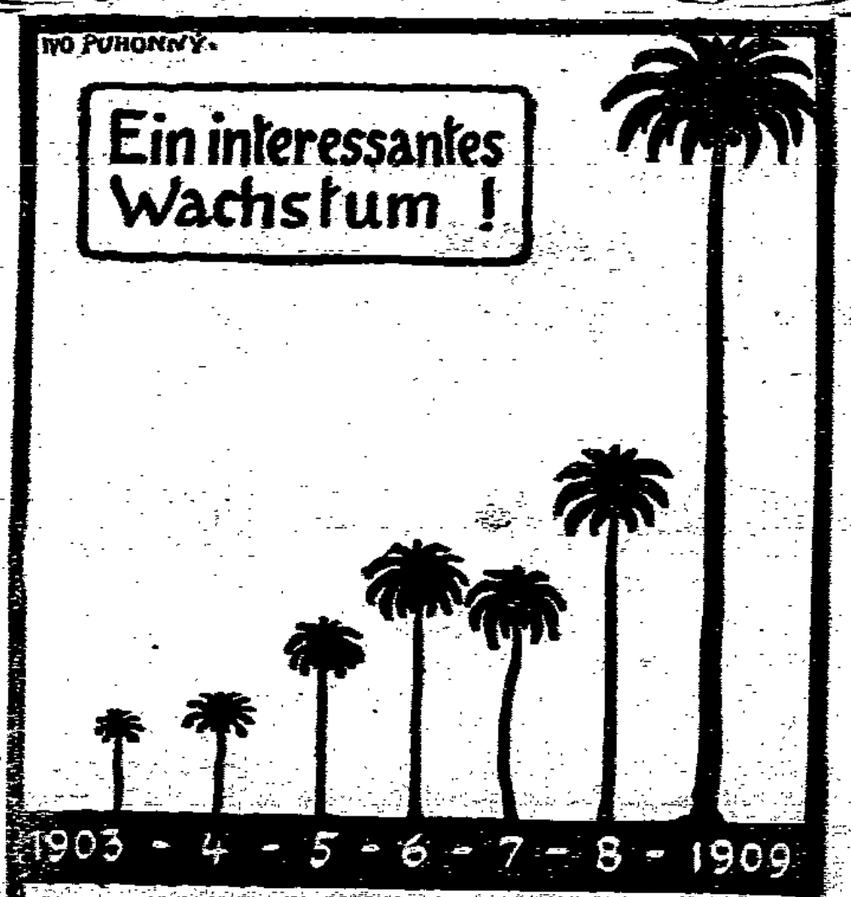
Zu beziehen durch die

Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

NO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!



Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. – Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

Hansa-Theater

Eigentümer und Direktor: **Fritz Rittschers Wwe.**
Ab Donnerstag, den 17. November:
Ensemble-Gastspiel des

Wiener-Kunst-Theaters.

: Anzengruber-Zyklus :

Näheres die Anschlagsäulen u. die Annoncen in den Tageszeitungen am 15. November.